



32088

- 27/1
anthonij Caba

01.40z



2884

Handwritten signature
1838. 2884.





Dich bedrangtes Israel führte Feuer- und Wolckenseule,
 Als dein Fuß in fremde Lande aus Egyptens Grantzten zog,
 Dir, O Saltzbergs armes Volk, ward auch Gottes Huld zu theile,
 Weil vor dir auf deiner Reise Friedrich Wilhelm Adler flog.

Die
Betröstete Salkburger,

Oder

Bespräch
Im Reiche der Lebendigen/

Zwischen einem

Der Religion halben aus dem Lande emigrirenden

Salkburger,

Und einem

Gleichfalls wegen des Glaubens aus dem Italiänischen
und Französichen Grängen vertriebenen

Waldenser/

Darinnen vornehmlich von ihrer Abreise aus dem Salk-
burgischen, und von denen unzähligen unter denen Evange-
lischen auf der Reise nach Preussen ihnen erzeugten Wohl-
thaten vollständige Nachricht gegeben wird.

Sierdter und Sünffter Theil.

M A G D E B U R G,

Gedruckt und zu finden bey seel. Joh. Siegelers nachgel. Wittwe. 1733.

Was Gott an Israel durch Wunder-Wercke that,
Geschicht an Salzburgs Volck durch seinen weisen
Rath.
Was dorten ehemahl zu Moses Zeit geschehen,
Das kan man ist erfreut an Salzburgs Hauffen
sehen.

Geneigter Leser!

Du hast bishero drey Gespräche gelesen, welche der vertriebene Salzburger mit dem Waldenser gehalten; du darfst aber nicht glauben, daß dieses alles dasjenige sey, was diese beyde Leute gesprochen. Nein, im geringsten nicht. Wenn alles dasjenige genau aufgezeichnet werden sollte, was sie von dieser so wichtigen Materie untereinander geredet, so würde es gewiß der Raum dieser engen Blätter nicht fassen; In dessen so bemühet sich doch der vertriebene Salzburger, so lange als er noch Zuhörer fände, die vornehmste Sachen, so mit ihm und seinen Glaubensbrüdern vorgegangen waren, in einiger Ordnung vorzutragen; und zwar also, damit die Zuhörer bey der weilläufigen Erzählung keinen Eckel empfinden möchten. Er konnte aber doch nicht vermeiden, daß sein Vortrag nicht länger geworden wäre, als er gedacht hatte, indem er bey diesem wichtigen Werck nichts vorbeylessen wolte, welches einiges merckwürdiges in sich hielt. Es fieng sich also seine alte Unterredung, nachdem er des Morgens aufgestanden, sein Gebet verrichtet, und während der Zeit sich die Gesellschaft zusammen gefunden, in seinen alten Schriften umgesehen hatte, folgender maassen an:

Salzburger.

Ich habe in meinen vorigen Erzählungen vieles, was die alte Salzburgerische Zeiten anbetrifft, ausgelassen, und da ich ihzo eine Schrift gefunden, in welcher unsere Vorfahren in Salzburg sich schon über 200. Jahr des Catholischen Glaubens wegen beschweret, so will ich dieselbe euch hiemit vorlesen, und zugleich dasjenige beyfügen, was der Erz. Bischoff auf dieses ihr Bitt. Schreiben resolviret.

Waldenser.

Sehr wohl, wir sind es zufrieden.

Salzburger.

Nur eines muß ich noch zuvor erinnern: Well ich nemlich in meinen vorigen Gesprächen die seufftende Salzburger, in dem ihzigen aber die getröstete Salzburger vorstellen will, so will ich auch den Anfang meines Gespräches mit einem Zuruff machen, den ich denen armen Emigranten darlege:

Auf! Emigranten / Schöpffet Muth/
Der Himmel wird nicht immer wittern/
Und euch in seinem Grimm erschüttern/
Er schlug euch vor zwar bis aufs Blut/
Doch schöpffet ihr nur wieder Muth.

Es wird nicht immer dunkel seyn/
Die Wolcken werden bald verschwinden/
Die Sonne wird sich wieder finden/
Und Finsterniß und Nacht zerstreun:
Es wird nicht immer dunkel seyn.

A a 2

Auf!

Auf! Emigranten / nur Geduld /
 Werst / wenn es sonst an Trösten fehlet /
 Die Sorge / die euch kränckt und quälet /

Auf Gottes Lieb und Vater-Guld.
 Auf! Emigranten / nur Geduld.

Ja, ja, Geduld führet endlich in den Rosen-Garten. Die Schrifft aber, derer ich vorhin gedacht, heisset also:

Supplicatio der vier Gerichte, Bischoffshoff, St. Johannis, St. Veit u. Grosarl, im Erz Sriff Salzburg, so den 19. Tag Martii diß LXIII. Jahrs von wegen der Religion übergeben.

Item Johans Jacob, Erz. Bischoffen zu Salzburg, auf der vier Gerichte in der Probstei Werffen, Supplication, gegebne Antwort. Anno 1563.

Hochwürdigster Fürst, genädigster Herr, an E. F. G. lange unser unuerbhändig demüchigst Bittren und Anruffen, die wollen unser höchstes Obliegen und bittlich Begeren, um Gottes und seines einigen Sons Jesu Christi willen, genedigst vernemen.

Genädigster Fürst und Herr, wiewol wir mit diesem vnseren bittlichen Begeren, vergangt Monats Marci Anno 63. zwey Jar verschinen, als E. F. G. erlich das Erzstift und Land Salzburg eingenomen, genzlich beschlossen, und E. F. G. zu übergeben vorhabens gewest, So haben wir doch dasselb aus vilfältigen Ursachen, Nemlich das E. F. G. im anfang der regierung mit notwendigen geschäften hoch und vil beladen. Vnd sonderlich das wir dazumal besorgeten, ob sich etwa durch eingebung des feinds Christi, vordobben muwiligen Vuben, so lust und begier zu Blutvergießung haben, und das Wort Gottes mit der Faust wollen zulegen, Gerspaltung, danor Gott der almehrig E. F. G. Erzstift, auch ander Land vnd Leut behüten wölle, entzünd und gepere) bißher behalten vnd eingestelt, Nachdem vns aber vergangt verschiner zeit, durch E. F. G. Land vnd erbare Richter vnserer Gerichte, ein offen general und Mandat von E. F. G. ausgegangen, vor ganzer Kirchen meniglich verlesen. Darin wir befinden, das eben wir E. F. G. arme vnterthan, mit hinaus ziehen, vnd empfangung des hochwürdigen Sacraments vnter beider gestalt, in der Römischen Königlich Majestät Land, als zu Schlemming, Obling, an der Habstat vnd ander orten mehr, E. F. G. veranlascht, diß gedacht general vnd Mandat ausgehn zu lassen. Vnd wiewol sich zu solchem Hinauszug vnd empfangung des hochwürdigen Sacraments ober 2. oder 3. Nachbarsvolck nit, zusamen gehalten, So seind anser hoch ye zu zeiten und sonderlich dieses Jars zu Obling in der heicht, vnd empfangung des hochwürdigen Sacraments, ohn vnser wissen und willen (aus etlich gerichten) in die 200. 300. oder 400. person zusamen kommen, Aber dennoch in keiner rhatung, auch (ob Gott will) in keinem verderben weder in seel noch leib, vns noch vnsern nechsten. Das wir vns aber des hoch-

würbigen Sacraments vnter beider gestalt, Nach dem beuelch vnd einfa-
 zung Jesu Christi gebraucht, wissen wir uns aus den gnaden Gottes wol
 zu erinnern, das ein yeder Christ dieselbigen nit allein in hoher ehren vnd
 wülden zu halten, sondern sich auch so oft und vil sein herz und gewissen, der
 Sünden halben angefochten vnd beschwert ist, theilhaftig zu machen, vnd
 durch beschene beicht, vnd absolutio, als vergebung der Sünden, rhat
 vnd trost suchen, vnd alsdann zu einem gewissen Brief, siegel vnd gedechte
 nuß (das vnserere Sünde gemislich verzigten vnd vergeben sein) den waren
 Leib vnd Blut vnseres Herren Jesu Christi nach seiner einfassung empfangen
 sollen. Was aber welcher massen wir vns aber solches trostes gebrau-
 chen sollen, Hat vns der grosse zwispalt (dieser verzigten zeit her) der vil gele-
 teten zu nachforschung vnd fleißigen lesen der H. Schrift, nit wenig vrsach ge-
 ben, Vnd befinden, das die heiligen Evangelisten, auch der Apostel S. Paulus
 bezeugen vnd dartzun, das der einige Son Gottes, die höchste Weis-
 heit des Vaters, vnser lieber Her Jesus Christus, das hochwürdige Sacra-
 ment, nit vnter einerley gestalt (wie man zu sagen pflegt) sondern wie er
 zu erledigen Menschliches geschlecht an sein bitteres leiden und sterben gangen
 vnter beyderley gestalt eingesetzt, vnd das solch vnser einigen Heylandes,
 eingesetzt Abendmahl, Testament vnd Beuelch nach seinem Absierben, vnd
 widerumb auferstehung ober 1400. Jar bis her auf das Costnicker Concilium
 durch die lieben Apostel, vnd derselben nachkomen, in der rechten, waren,
 alten, Catholischen, Christlichen Kirchen gehalten vnd meniglich geraicht
 worden. Weil dann in Gottes einigen Sone Jesu Christi beuelch, Tes-
 tament, vnd gemachter ordnung verenderung zu thun (inhalt der H. Schrift)
 in keinem Concilium noch Menschen macht vnd gevalt nicht stehet. Der-
 wegen so haben E. F. G. aus hohem Fürstlichen verstand genedigt zu erwe-
 gen, das die Einfassung des Abendmahls vnseres lieben Herren Jesu Chri-
 sti vnter beyderley gestalt die alte ware Catholische und Apostolische Chri-
 stliche Kirch ist. Demnach so haben wir, für das grösest und gegen Gotte
 verantwortlichst, bey vnserem Gewissen, ein yeder für sich selbst, seiner see-
 len seligkeit erwegen bedacht, vnd zu Herzen genommen, das in solchem streit
 vnd spaltung (dieser verzigten zeit) der einfassung vnd gemachter ordnung vn-
 serer einigen mittlers Jesu Christi allein zu glauben, vnd volgen sey. Wel-
 ches wir der mehrer teil vnter vns Burger, Handwerker vnd Bauersvolck,
 eilliche Jar vnser lebens bisher theilhaftig gemacht, vnd nach beschener
 Beicht vnd Absolution, vnseres Herrn Jesu Christi hochwürdig Sacrament,
 nach seinem Beuelch vnd einfassung vnter beider gestalt empfangen, wo wir
 das bekommen, vnd was geraicht ist worden. Das wir nun von solcher obe-
 gedachten empfangung vnter beider gestalt, ferner nit weichen löbten, dan vor
 allein wolten vnser herz vnd gewissen, wider die bekante Warheit (darvor

vns GOTT der allmechtig behüten wölte) beschweren, oder vns in verlust vnserer seelen heil vnd seligkeit begeben, Des dann sonders zweifels E. F. G. vnser gnedigster Herr vnd Lands-Fürst, ein Gotsfürchtigen Christlichen gemüts, erkent, gnedigster wil vnd meinung gar nit sein wird. Gnedigster Fürst vnd Herr, diweil dann nit allein Röm. Keyf. M. in dem H. Römischen Reich, Stet, Märckt und Dörffern, sonder auch Röm. Rdn. M. in Yrer Rdn. M. Land vnd Flecken, Christliche Predicanten, so das Evangelio teutsch lesen vnd predigen, die Kinder in teutscher sprach tauffen, auch das hochwürdige Sacrament vnter beider gestalt, nach Christlicher ordnung vnd beuelch ratthen, allergnedigst gedulden vnd leiden, auch wider ihrer Keyf. M. vnd Rdn. M. Land Leut deshalb kein vngnad schöpfen noch fürnemen. Derhalben vnd aus vnser hievor erzelten vrsachen, langt an E. F. G. vnser vnterthenig demüthigst bitten vnd anrufen, durch GOTT vnd des jüngsten gerichtis wissen vns (vm der Darmbers gleit GOTTes, seines einigen SONS JESU Christi, vnsern eintigen Heyland vnd Mittler, auch vmb vnserer seelen seligkeit willen, vnd in bedencung, das wir hierin anders nichts dann die ware befürderung GOTTes seines H. Wortis vnd sein selbst gestifte ordnung suchen:) Christliche Predicanten, die vns das H. Evangelio zu buß vnd verbgebung der Sünd, rein, lauter vnd teutsch lesen, predigen vnd auslegen, auch die H. Tauf, den Kindern, in teutscher sprach nach ordnung vnd beuelch JESU Christi mittellen, Gleichfals das hochwürdige Sacrament oder Abendmal JESU Christi nach seinem beuelch vnd einfügung vnter beider gestalt, sein waren Leib vnd Blut im Brot vnd Wein (on vnd auffserhalb der Lateinischen Mef) in versammlung der Kirchen (vnd im fall der kranken, in deren Heuser) im E. F. G. Erzstift vnd Land Salzburg vnserer gericht, nach beschener Belcht vnd Absolution auszuteilen vnd zu empfangen, gnedigst zuerben vnd bewilligen, vnd deshalb gegen denselben Predicanten, vnd vns kein vngnad schöpfen noch fürnemen. So wöllen E. F. G. wir arme Vnterthan, als vnserm gnedigsten Herrn vnd Lands-Fürsten, in Allen andern gescheften vnd ordnungen (so nit wider GOTT vnd sein Heiligs Wort, vnd vnser seelen seligkeit sein) gleichfals in allen fürfallenden Landnöden so vil Menschlich vnd miglich mit Darsetzung leib, ehr vnd gut, bis zu end vnser lebens vederzeit vnterthenigsten gehorsam, nach dem beuelch GOTTes, laisten, auch vns E. F. G. langts leben, vnd glückliche regierung gegen GOTT dem almechtigen mit vnserm andächtigen gebet zu verdienen vederzeit geflissen sein, thun E. F. G. vns hierin vnterthenigst beuelchen, gewartend gnedigste Antwort.

E. F. G.

vnterthenigste

Thomas Huber im Gericht Bischofs/hof/
Christof Zeif / Bürger zu S. Tobans / und
Sigmund Schwaiger im Gericht dafelbst.
Hans Scherberger / Bürger zu S. Weit / und
Sigmund auf der Hub / im Gericht dafelbst.

Paul Pramaur in Gros Arler Gericht / und
Wolfgang Prem / sampt allen iren Mitver-
wanten dieser Handlung / Bürgern, Hand-
werker vnd Dawers- Leuten gem. lte die
Gericht.

Ans-

Antwort, Johans Jacob, Erz-Bischoffen zu Salzburg, Auf der vier Gerichte in der Probstey Werffen, vbergebne Supplication.

Der Hochwürdigst Fürst und Herr / Herr Johans Jacob Erz-Bischoff zu Salzburg / Legat des Stuls zu Rom/ vnser gnedigester Herr/ hat seiner F. S. Unterthanen der vier Gerichtstäb/ in der Pfreund Probstey Werffen gehödig/ Suppliciren nach lengs vernommen/ vnd hetten sich sein F. S. nicht versehen/ das die Supplicanten die Sachen dahin stellen/ das in allen obberürten Stäben/ die Burger/ Handwerker und Damerwock in dieser Handlung neben ihnen anhengig vnd derselben ehenhofftig sein/ vilweniger sich von der Christlichen Kirchen Ordnung abziehen sollen/ dann sein F. S. wissen (Gut lob) das der mehrer Theil aus den vier Stäben/ vngedacht/ das das Unterschreiben auf all steht/ noch Cathelisch/ die auch zu diesem Suppliciren weder Rat noch That geben haben/ ja auch das jr Meinung im wein/ steu mit dabey sey/ bey denen sich dann auch sein F. S. hinführo nit weniger Gehorsam versehen/ vnd dass/ib auch gegen jren in Gnaden erkennen wöllen. Was ist gleichwol nit was das sonderl/ des Hochwürdigten Sacraments halben/ dasselb vnter beider Gestalt zu empfangen/ eine Zeit der allerer Notden gangen/ vnd das ihr etliche solcher Empfangung anders nit teilhaftig haben wöllen werden/ vnd wiewol sein F. S. dieses Puncts halben/ darumb das meiste Geschrey vnd Lausen ist/ sein sonderbar Bedencken/ ob solche Empfangung des Hochwürdigten Sacraments/ bawer einer oder zweyerley Gestalt beschehen sol/ diemwil in einer Gestalt eben so vil/ als in beiden vnd in beiden nicht mehr als in einer ist/ so mus doch sein F. S. als ein geistlicher Catholischer Christlicher Fürst daneben auch zu Gemüt füren/ das derselben nit gebörn wölle/ was die Einigkeit der heiligen Christlichen Kirchen/ in dem vnd andern fürgenommen/ vnd so vil hundert Jar her einträchtiglich/ vnd noch vnter den fürnemften Potentaten der Christenheit gehalten wirt/ jres Beschändens zuuerndern/ wie dann auch sein F. S. solchs Feindwegs zu noch geböhen wolt. Aber diemwil dieser Artikel vnter beider Gestalt unanmehr für das H. Concilium gen Orient gebracht/ vnd darumb auch je etlich anhalten/ vnd sich denn sein F. S. demselben Concilio vnterwerffen/ was der beider Gestalt vnd ander Sachen halben dasselb fürgenommen vnd beschlossen/ das sich sein F. S. nit allein dauon nit absondern/ sonder demselben gehorsamlich geloben wöllen. So wil sich sein F. S. bey denen so noch bey der Christlichen Kirchen in der gehorsam beliben sein versehen/ vnd bey den anderen aber dessen entlichen getrdien/ das sie in der algemeinen Christlichen Kirchen widerumb treten sich gehorsamlich erzeigen/ vnd mit Geduld/ was hierin das Heilig Concilium geben vnd entscheiden wirt/ erwarten sollen. Darwider dann sein F. S. im weitiglen weder gegen jaen noch andern dem so also auf dem Concilio beschlossen/ nichts fürnehmen wöllen/ So hat sich auch sein F. S. on rthum zu meiden/ bisher in jrer Fürstlichen regierung gegen jren vaterthanen/ in gemein vnd sonders demassen erzeigt/ das sich niemands aller Billigkeit nach/ in einigen weg zu beschweren slichte vrsachen gehabt/ des denn sein F. S. hinführo gegen jren vaterthanen nit weniger mit gnaden erzeigen wüßens sein/ vnd das wolt auch sein F. S. den Supplicanten auf jr Suppliciren nit verhalten der entlichen Zuerichter/ die so in diser Handlung verwant die werden sich auch gehorsamlich halten. Damit sein F. S. bey jaen allen gehorsam in Geistlich vnd Weltlichen sachen/ ihm werck spüren/ vnd sich vagegen auch sein F. S. gegen jaen gnediglich erzeigen möge. Datum Salzburg den XX. Marci Anno M. D. LXIII.

So mussten sich die arme Leute schon damahlen abtröffen lassen; doch wuchs das Wort Gottes dem ohngeachtet bis auf unsere Zeiten, indem man diesen Leuten durch die Finger sahe, ob man gleich wusste, daß sie heimliche Zünger waren.

Waldenser.

Ich bin euch vor diese Nachricht sehr verbunden; allein es würde un-

B b

fer

ser Gespräche ohne Zweifel gar zu lange werden, wenn wir uns in denen alten Zeiten der Salzburger weiltläufigt umsehen wollten. Dahero wollen wir, wenn es euch anders beliebet, nur zu ihrer Ausreise aus ihrem Lande schreiben, davon ihr in dem vorigen Gespräche bereits die Erzählung angefangen.

Salzburger.

Ich bin es sehr wohl zufrieden, und wosfern ihr anders wollet, daß dieses ohne Weiltläufigkeit geschehen soll, so will ich zu anfangs nur kürzlich be-
rühren, daß die Reichs. Stadt Memmingen an das Corpus Evangel. eitt Schreiben de dato 28. Martii a. p. abgehen lassen, worinnen sie nicht nur berichtet, wie die zu verschiedenen malen dafelbst angelangte Salzburgerische Emigranten aufgenommen, und theils untergebracht, theils aber weiter befördert worden sind, auch besonders gebeten, durch dero hohe Interposition es in die söderl. Wege zu richten, damit des Herrn Erz. Bischoffs zu Salzburg Hochfürstl. Gnaden diesen armen Leuten zu dem Ihrigen, so sie im Wa-
terlande verlassen, und alda auf eine oder andere Weise noch zu suchen haben, ohne grosse Kosten und Abzug, & quidem via brevissima, gnädigst be-
helfen lassen wolten.

Waldenser.

Da der Magistrat in der freyen Reichs. Stadt Memmingen gegen euch arme Leute so gütig verfahren, so erinnere ich mich dabey einer Medaille, welche zu dieser Materie sich nicht uneben schicket. Es ist nemlich ein Thaler der Italiänischen Republicque Luccoe von 1616. Stellet auf einer Seite das Wapen der Stadt vor, darinnen das Wort Libertas, und umher die Worte: Reip. Luc. a Carolo III. Imp. Auf der andern Seite siset ein Bischoff zu Pferde, welcher mit dem Degen ein Stück von seinem Mantel schneidet, und solches einem nackenden hinter ihm stehenden Bettler giebet, unter ihm die Jahr. Zahl 1616. Umschrift: Sanctus Martinus. Und da man in dem Salzburgerischen, als in einem Erz. Bischofflichen Lande, so wenig Liebe vor euch arme Leute gehabt, indem man euch mitten im Winter nackt und bloß aus dem Lande gejaget, so haben hingegen eure Glaubens-
Genossen euch um desto eifriger unter die Arme gegriffen.

Salzburger.

Ihr habet Recht, geliebter Freund, wenn die Menschen nicht reden, müs-
sen die Steine schreyen, und wenn die Geistlichen der Liebe des Nechstein-
vergesse, so müssen die Läden sich mildthätig gegen arme Reisende erzeigen:
Daher wir denn mit Freuden dem Mann Gottes Moses die Worte abbor-
gen mögen 2. B. Mos. 22. 10. Herr, ich bin zu geringe aller Sachberüh-
rigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

Herr, wer sind wir? arme Selaven!

Dennoch ziehst du uns im Hafen!

Der veranlassen Sicherheit!

Rehen

Leben und Barmherzigkeit.
 Herr / wer sind wir? deine Feinde,
 Haben aber dich zum Freunde!
 O! gewünschte Friedens-Zeit.
 Herr / wer sind wir? schwache Edlffe.
 Aber dennoch dein Geschöpf.

Ich will aber bey dem allen, geliebter Freund, in meiner Erzeblung fortfahren, und lege euch vor ein P. S. aus einem Schreiben von Augspurg: *Dominici Catholici* haben heute *de facto* die Thore nicht eröffnen lassen, sondern versperrt gehalten, ein verzweifelt *opiniosè* Signatur und Decree denen Augspurgischen Confections-Verwandten Thormärtern zugestellt, und ist man in dieser Sache heutz bis um halb 3. Uhr im Rath gewesen, haben sehr mit einander angebunden, endlich aber auf düsseltige *Conditiones* nachgeben, haben selbe 3. Thore eröffnet, jedoch doppelt besetzt lassen, und darff man bis zu weiterer Auskunft Saltzburgische von diesen neu / angekommenen in Dienst herein nehmen.

A. Raps.

Waldenser.

Ich weiß daß von der Aufführung des Augspurger Magistrats, Catholischen Antheils, viel geschrieben worden. Die *Species facti*, so deshalb herausgekommen, ist mir schon bekannt, und auch etwas zu weitläufftig, als daß ich meinen lieben Bruder, selbige herzusagen, anmuthen sollte. Vielleicht aber sind ihm sonst noch einige Merckwürdigkeiten bekannt, die dahablen in Augspurg vorgegangen.

Salzburger.

O ja, und damit will ich wohl dienen. Daß die Studenten vor 8. Tagen im Lazareth die Fenster solten eingeworffen haben, hat sich nicht, wohl aber befunden, daß von der Menge des Volcks einige Fenster-Flügel eingedruckt worden. Ihre Gn. Herr v. Garb. r. Kays. Resident &c. haben selbigen Sonnabend bey E. Hochlöbl. Erborn Magistral die Anfrage nehmen lassen, warum die Thore gesperrt gehalten würden, worauf Evangelischer Seits geantwortet worden, daß man daran keinen Antheil nehmete, und daß es von denen Herrn Catholischen eigenmächtig beschehen. Derer Herren Catholischen Antwort befunde darinnen, daß sie es gethan, um allen Unfug zu vermeiden, wann aber der Herr Resident befehlen würde, die Thore zu eröffnen, und allen falls eine Revolte entstehen würde, die Verantwortung auf sich nehmen wolte, solten die Thore gleich eröffnet werden. Worauf der Herr Resident auch geantwortet: man hätte denselben wegen der Sperrung nicht befraget, also wolten sie sich auch damit weiter nicht meliren, die Herrn Catholische möchten diese Gewaltthätigkeit gleichwohl zu verantworten haben, zumahl da man von einer Revolte im geringen

Bb 2

sten

sten nichts abmercken könte, und würde der Herr Resident von der Sachen Beschaffenheit Ihro Kayserl. Majest. behörige Nachricht zu geben, nicht ermangeln. Bey Rath hat es nun recht scharffe Debattes gegeben, und ob wohl man Evangel. Seits denen Catholischen den Westphälischen Friedens. Schluß vorgeleget, und alle Einwürffe daraus beantwortet, hat man Catholischer Seits doch kein Gehör gegeben, derowegen auch der Rath bis Nachmittag um 3. versamlet gewesen, und hernach 3. Thore eröffnet worden, welche man mit doppelter Mannschafft besetzt, und auch auf jeden Posten doppelte Schildwachten gestellet, und dadurch gezeigt, was vor eine Enechtliche Furcht man Catholischer Seits habe, da kein Feind und kein Ansehen vorhanden gewesen, das dergleichen erfordere. Die Saltzburgischen Emigranten haben nicht einmahl in die Stadt verlanget, und wann es ihnen auch wäre zugestanden worden, so hätte sich vor so wenige Männer, Weiber und Kinder, die kein Gewehr, Degen noch andere Dinge, ja kaum Haiselstöcke zum marchiren gehabt, wohl nicht fürchten dürfen, woraus erhellet, daß die Religion mehrentheils die Ursache gewesen. Montags wurde abermahls *extraordinaire* Rath gehalten, worinnen Catholischer Seits vorgebracht wurde, daß man Evangelischer Seits sich erklären solte, wie viel man dann von denen Saltzburgischen *Emigrants* in noch in die Stadt zu nehmen gesonnen wäre, worauf man sich aber auf keine Zahl eingelassen, sondern, daß man nehmen könte und würde, so viel die Bürgerschaft deren benöthiget wäre. Die Herrn Jesuiten und *Catholici* nehmten ja auch so viel *Studenten* und *Dienstbothen* herein, als sie wolten, ohne die Evangelische darum zu befragen; Ferner beschuldigten die Herren Catholische denen Herrn Evangelischen, daß diese an die Emigranten nach Saltzburg geschrieben, daß sie nur anhero kommen möchten, man wolte sie, so viel ihrer nur kommen würden, auf, und in Dienste nehmen. Weiln dieses aber eine Unwahrheit, so verlanget man den Beweißthum, der aber in Ewigkeit nicht wird können vorgeleget werden. Nachdem nun diejenigen aufgezeychnet wurden, die man hier in Dienste zu nehmen gesonnen, auch über dieses Montags *à parte* in Herrn Schauers Garten ein geistliches *Examen* mit verschiednen Saltzburgischen Emigranten, ihres Glaubens wegen, von beyden Herrn *Seniorn*, Herrn Uelzperger und Herrn Weidner, Herrn Burgermeister Morell, auch 2. *Deputirten* des Raths gehalten, und ein *Instrumenz* darüber aufgerichtet worden, hat man zur Abreise deren übrigen Emigranten die Veranstaltung gemacht, und diese auf Mittwochs Vormittags fest gestellet. Unsere Herrn Geistliche haben sich insgesamt viele Mühe gegeben, und bey jedem *Logiment* eingefunden, und besagten Emigranten eine geistliche Vermahnung und Trost. Predigt gehalten, auch darauf Abschied

schied genommen, und ihnen den Segen des Herrn mit auf den Weg gegeben. Mittwochs frühe wurden sie alle in dem Schieß-Graben zusammen gebracht, alwo sich viele 1000. Evangelisch, und Catholische vornehme und geringe Personen eingefunden, um den Abmarsch dieser Leute mit anzusehen, der sich aber bis um 12. Uhr zu Mittags verzögert. In dessen hielt Herr Mag. Hillebrand in dem Schieß-Graben-Wirths-Haus (auf dem sonstigen Tank-Saale) früh von 8. bis 9. Uhr eine nochmalige Abschieds-Predigt, und verfügte sich darauf wieder in die Stadt. Nach gehaltenen *Convent* (so alle Mittwochs geschieht) führen beyde Herrn *Seniores*, Herr Pfarrer Harter, und Herr Pfarrer Meiting aus eigener Bewegung auch noch in den Schieß-Graben, denen die Herrn *Magistri* Wiedemann, Christel, Preu und Stadelin &c. eine halbe Stunde auch hernach folgten, die Emigranten theilten sich in 6. Theile, und hörten von denen erwehnten Herren Geistlichen unterm freyen Himmel eine nochmalige Trost- und Ermahnungs-Predigt an, denen noch viele 1000. Evangelisch, und Catholische Personen auch mit begewohnet. Es haben auch viele Catholische *Studenten* mit zugehöret, die theils aus eigenem Triebe des Weinens sich nicht enthalten können, und zu vermuthen ist, es dürfte das heilige Wort Gottes bey manchen uns Herze gedrungen seyn, und noch gute Früchte bringen. Die Herren *Capuciner* waren auch so neu-begierig, daß sie in ihrem Kloster auf den Boden gegangen, und über die Mauern heraus gesehen, da ihnen dann unsere Geistliche in ihrem Geistlichen *Habit* in die Augen fallen müssen. Es wurde auch selbigen Morgen und in so kurzer Zeit denen Emigranten von denen allda sich befindlichen Personen 204. fl. und etliche Kreuzer Almosen zusammen gelegt und mitgegeben, und man kan sich nicht genugsam verwundern, daß alles in so guter Ordnung blieben, und an einem solchen Ort geprediget wurde, der denen Catholischen sowohl, als denen Evangelischen gehöret, dahero man die Güte Gottes nicht genugsam loben und preisen kan. Ihre Durchl. der Bischoff &c. haben des Catholischen Magistrats gewaltthätiges Verfahren nicht gut gesprochen, ja vielmehr ungnädig angenommen, daß man des Erz-Bischoffs von Salzburg seine denen Emigranten gegebene Pässe nicht mehrers *respectire*, wie dann auch Ihre Durchl. zu fernere und ungehinderter Reise und *Passirung* in Dero Landen alle mögliche Verfügung machen lassen.

Waldenser.

So haben also Ihre Hoch-Fürstl. Gnaden der Bischoff von Augsburg selbst das Verfahren des Catholischen Stadt-Magistrats daseibst nicht billigen können, auch nicht der Kaiserliche *Resident*, gewiß ein unrunderlegliches Zeugniß, daß die letztere darinnen nicht wohl verfahren haben.

Nach hätten doch alle diejenige, so gegen die arme vertriebene Salzbürger so hart gesinnet gewesen, an diese Worte gedacht:

Wenn euch kein fremdes Elend trücket/
So ist es gut / wenn ihr bedencket /
Daf eures auf dem Wege sey /
Kein Mensch ist von dergleichen frey ;
Ein Fall / den man vor wenig Jahren /
Mit Salzburgs armen Volk gespielt /
Kam / wenn der Ausera auf euch zielt /
Euch noch vor Abends wie eröhren.

Salzbürger.

Es trösteten sich damahlen unsere Glaubens-Brüder mit diesen Reimend:
Was seag ich nach der Nacht / die Furcht und Schrecken heget /
Wenn Gottes Sätigkeit mich auf den Armen träget.

Unsere Feinde müssen uns mehr dienstlich seyn, als unsere Freunde, und bey dem allen höret doch Gott nicht auf der alte Gott zu seyn.

Gott giebt dem hart-bedrängten Hauffen
Der Frommen Kirche Fried und Schug /
Dämpft alle / die darwieder lauffen /
Daf der erzürten Feinde Trug
An ihren Worten untergeht /
Und sie auf ewig feste steht.

Man hat indessen in Augspurg bemercket, daß Kinder von 6. Wochen, ein Viertel, ein halb, und ein Jahr, ingleichen von zwey, vier, sechs, und folglich von allen Sorten Jahren, bis so gar einige alte von 60. Jahren, von Emigranten in Augspurg befunden, und wo sie ein wenig stille stunden, haben sie ein geistlich Lied an zu sitzen angefangen. Die Thore seynd bis auf dreye beständig geschlossen gehalten, und keinen Emigranten (die in Augspurg in Diensten kommen solten) erlaubt worden, in die Stadt zu kommen, und hat man so gar die Kutschen, und unter andern auch des Hn. Schaurbeins, aus dem innern Rath, seine eigene Kutsche visitiret und angehalten, und verlanget, daß er den Salzbürgischen, der doch schon vom vorigen Troup gewesen, und die Livres angehabt, hat absteigen lassen müssen. So bald aber der Herr v. Schurbein solches bey dem Herrn Stadts pfleger anzeigen, und sich als Rathsherr darüber beschweren lassen, ist besagter Salzbürgischer gleich herein gelassen worden. Doch seynd darauf auch wieder alle Thore eröfnet worden. Wir dencken indessen bey dem allen:

Ein wahrer Christ übt nur Lieb und Barmherzigkeit
In dergleichen Fällen /
Wie taub sich andre stellen /
Wenn sie ein Dürftiger um Hülff und Trost anstreyt.
So willig sind bey ihm so Herk als Fuß /
O seeliger / o wohlbedachter Schlag!

Ich will euch aber doch, da ihr die Speciem facti des Augspurgischen Magistrats und die Beylagen, die alle sehr weitläufftig seyn, schon gelesen, wenigstens darlegen

An das Corpus Evangelicorum zu Augspurg Ersuch. Schreibern von Pfleger, Burgermeister und Rätthen Aug. Conf. des Heil. Reichs Stadt Augspurg, die dasige Saltzburgische Emigranten-Sache betreffend.

W. Hochwürden Excell. und unsere großgünstig hochgeehrte Herren/ geruhen gnädig und hochgeneigt zu vernehmen: was gestalten wir durch des alhier wohnhbl. Catholischen Raths Theils liebloses/ hartes und unbefugtes Verfahren gegen die aus dem Erg. Stiff Saltzburg der Evangelischen Religion halber emigrirten/ und an der Zahl bey 200. den 31. Dec. a. p. von Rauffbeuren/ wie auch den 24 Jan. nechstbis über Schöngau/ und Landspurg weiter 500. Köpfen mit Herrschafftlichen Wissen und Attestatis, alhier angelangten Unterthanen so wohl/ als auch durch desselben bey deren von uns resolvirten Reception, Verjorg. und Verpflegung würcklich verübt/ und noch weiter zu besorgende Eigenmächtig- und Gewaltthätigkeiten uns bemähigt befunden/ Ihre Kömigl. Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. den gangen wahren Hergang der Sache/ nach Inhalt beyliegend. allergehorsamster Anzeige/ Klag. und Bitte/ und der beygefügten Facti Speciei, mit der allerunterthänigsten Bitte/ Klage/ und Vorstellung. Allerhöchst ermelte Dieselbe aus beygebrachten Ursachen wollen allergnädigst geruhen/ wohlgedachten Catholischen Raths Thil das eingeklagte lieblose und unbefugte Verfahren/ zumahlen durch Abhaltung unserer Glaubens-Genossen Keuten auf eine gewisse Anzahl und Anmuthung solcher Restriction/ auf ein bekändtliches/ gemeinschaftlichen Betten vor die Nemer/ zumahlen krankte und Kinder/ erzwungene Interims-Restriction der Einnahm dieser und ihres gleichen der Evangelischen Religion zugethanen Keuten auf eine gewisse Anzahl und Anmuthung solcher Restriction/ auf ein bekändtliches/ auch andere ausgeübte Eigenmächtig- und Gewaltthätigkeiten/ und vielfältige Verkränkungen/ sowohl mit und nebst demselben habenden Obrigkeitlichen Gemeinsamen/ als auch besondern Religions-Gerechtfamen ratione praeteriti nachdrücklich zu ahnden/ und zu untersagen; ratione futuri aber selbigen so wohl überhaupt zu einer bessern Beträgung gegen uns und unsere Glaubens-Genossen; als auch insonderheit zu einer gemeinschaftlichen Regiments-Verwaltung/ und Versorgung allgemeiner Ruhe/ mit und neben uns anzustellen; hauptsächlich aber die Ausübung aller einseitig- und eigenmächtige höchst-schädlichen Procceduren/ und die Störung gemeiner Ruhe durch Mißbrauchung der Thorschließ/ Schließung der Thore/ Verjagung des Durchzugs und Anrassens armer Emigranten/ wie auch unserer und der Evangelischen Bürgerchafft Aufnahme derselben in ihre Diensten/ und milde Verpflegung/ durch eine geschärfte Kayserl. Verordnung und Rescriptum de hortatorio & inhibitorio de non amplius turbando in unsern Gemeinsamen Obrigkeitlichen/ sowohl als besondern Religions-Gerechtfamen offtgedachten Catholischen Magistrats Theil mit allem Nachdruck zu inhibiren/ und deren Abstellung zu injungiren. Und gleich wie nun der Saltzburgischen Emigranten Sache bey Ihre Köm. Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. sich ein hochhbl. Corpus Evangelicorum zu Augspurg/ vermittelst abgelassener allerunterthänigsten Beselungs- Schreiben/ Reichs- Fürstlicher Massen bereits höchst-rühmlich angenommen; Also ersuchen Wir. Hochwürden Excell. und unsere großgünstig- hochgeehrte Herren wir hiermit unterthänig gehorsam- und höchst-angelegenlich geruhen gnädig und hochgeneigt diese bedenkliche Begebenheiten/ so mit denen alhier angelangten Emigranten vorgegangen/ Derz höchst- und hohen Herren Principalen auch Oberr und

Com-

Committent zu bestens dahin zu recommendiren; daß an mehr allerhöchstgedacht Hro. Ragsel. Majest. von gesamten hoch- und löbl. Evangelischen Reichs-Ständen solchertey Vorstellung ferner allerunterthänigst geschehe; damit dergleichen etwan noch nachkommen- de Emigranten in ihren Emigrations-Verordnungen wider das Instrumentum Pacis Westphalicæ weiter nicht gekränkt; Wir aber in Conformität unsers allerunterthänigsten recht- und billigmäßigen Petiti gegen das eigenmächtige Verfahren des wohlöbl. Cathol. Magistrats-Theils mächtig geschüzet werden mögen. Welche erzeigende hohe Gnade und hochgeneigte Willfährung um Ew. Hochwürden Excell. und unsere großgünstig-hochgeehrte Herren wir bey aller Gelegenheit möglichst zu demeriten außsich besessen sey werden/ uns; und das hiesig. Evangelische Wesen anbey unterthänig-gemeind empföhrend!

Ew. Hochwürden Excell. und unsrer großgünstig- und hochgeehrtesten Herren
 Datum den 16. Febr. 1732. unterthänig-gehorsam- und dienstwillige
 Pfleger/ Bürgermeister und Räthe Aug. Conf. der Stadt Augspurg,
 Waldenser.

Ich ersehe daraus die Vorsicht und das Mittelweiden, welche E. Hochlöbl. Magistrat der Stadt Augspurg Evangelischer Seits vor ihre Rechte und vor die arme Salzburgger bezeiget. Der Himmel wird davor ihr Vergeltter seyn. Salzburger.

Ich will euch aber auch nunmehr zu erkennen geben, wie sorgfältig gedachter Magistrat in Besorgung der geistlichen Wohlfarth derer Salzburgger gesehen, ihr merket dieses aus folgender Schriffte ersehen.

Un einem Hochlöbl. Geheimen Rath Aug. Conf. gehorsamstes Gutachten der beiden Seniorum eines Evangelischen Ministerii aughit. und Pfarr. in bey St. Anna und St. Ulrich, Samuel Urspergers und Johannes Weidners; die Information der Salzburgischen Emigranten betreffend.

P. P. Nachdem der an das Seniorat ergangenen Ober-Herrlichen Signatur zufolge, daß dasselbe in *Deliberation* ziehen, und mit Gutachten betragen solle, wie und welcher Gestalt die allhier in Diensten verbleibende Emigranten in der Evangelischen Religion behörig zu *informiren* seyn möchten, wir gehorsamst *subsignirte* vor gut angesehen, daß von denen gesamten Herrr *Pastoribus* mit Zuziehung ihrer Herren *Diaconorum* in einer mit diesen Leuten angestrichten *General-Prüfung* nach ihren Rahmen, Alter, Herrschafften u. natürlichen *Capacitat*, imgleichen ob sie lesen, schreiben und rechnen können, auch ob sie ihrer Erkenntniß halber im Christenthum unter die Geringere, Mittelmäßige oder Gute zu zehlen seyen, erforschet werde, und solches auch vermittelst hierzu verfertigten Tabellen, davon hier eine beygelegt, solche auch gehorsamst zurück erwartet wird, geschehen; So gebet nun unser Gemeinshaftlich und ohnvergreiflich Gutachten, und zwar

I. In Ansehung derer Häuser, worinnen die Emigranten leben, dahin, daß in denen Predigten, so lange es nöthig seyn wird, angehalten werde, die Herrschafften zu erinnern, daß sie diese Leute 1.) der *Information* ihrer Kin-
der

der in den Häusern beywohnen lassen; 2.) Wo keine Kinder seyn, ihnen doch auf alle mögliche Weise, etwas zu lernen, behülflich seyn; insonderheit, daß sie 3.) diejenige, so noch lesen, oder auch schreiben lernen wolten, daran nicht hindern; die aber lesen können, darinnen weiter üben. 4.) Daß sie darauffsehen, wie die Geringere den *Catechismum Lutheri*, ohne dessen Erklärung, nach und nach in das Gedächtniß fassen, die Guten aber, und besonders die lesen können, sich auch die Auslegung bekannt machen. 5.) Daß sie dieselben zu fleißiger Besüchung der Kinder-Lehren anhalten. 6.) Ihnen die Geberber, so man in der Kirchen öffentlich spricht, zu Haus, wann man sie anders darinnen hat, zuvor vorlesen. 7.) Sie fleißig in die Unterrichts-Stunden zu denen Herren Predigern, und übrigen Herren, so ihnen werden angewiesen werden, schicken; und endlich 8.) so viel thuntlich, über dem Essen, oder auch sonst nachfragen, was sie aus der Predigt, der Kinder-Lehre, oder aus dem Unterricht behalten haben, da man sich auch mit sehr wenigen begünnen werde. Was aber nun

II. Die *Information* im Christenthum betrifft, so von einem *Rev. Ministerio* besorget werden solle, so erachten wir, jedoch gleichfalls ohnmaßgeblich, das sicherste zu seyn: 1.) Daß ein jeglicher Herr *Pastor*, mit Zuziehung des *Diaconats*, bey seiner Kirche alle diejenige *Emigranten*, deren Herrschaften dahin eingepfarrt sind, in seine Aufsicht nehme. 2.) Daß die 4. Herren *Pastores*, beym *Creuz*, denen *Barfüßern*, bey *St. Jacob* und in dem *Spital*, eine Stund, und die gesammte Herren *Diaconi* die Wochen hindurch zwey Stunden, die beede *Seniores* aber auch eine Stund zur *respectiven Information* in der *Evangelischen Lehr* und *Examinirung* dieser Leute anwenden. 3.) Daß zu mehrerer *Facilitirung* der Sache der Herr *Pesilentiarius Wegner*, mit denen *Studiois Theologia*, Herr *M. Crophius*, Herr *M. Graff*, Herr *Mag. Neuhof*er und Herr *M. Luz* zu dieser *Information* gezogen werde, und zwar also, daß der Herr *Pesilentiarius Wegner* die Woche hindurch 6. Stunden, ein jeglicher aber der Herren *Studioforum* dem *Informiren* dieser Leute zwey Stunden widme. 4.) Daß sich die Herren *Ministeriales* untereinander verabreden und zusammen verstehen, theils wie viel solcher Personen ein jeglicher nach dem angemerkten *Classen* in die *Information* nehmen wolte; theils, was er vor Stunden dazu erwähle, theils aber, welche von den *Emigranten* dem Herrn *Pesilentiario* und denen Herren *Studiois* anzuvertrauen seyen. 5.) Daß der Herr *Pesilentiarius* und die Herrn *Studiois* bey denen ihnen anvertrauten Personen bloß darauf sehen, daß sie *Catechismum Lutheri* recht deutlich aussprechen, solchen, und zwar anfänglich, ohne dessen Erklärung auswendig lernen, und den nöthigsten *Verstand* davon fassen; Kommen sie aber weiter, so kan man mit ihnen das kleine Büchlein, so ihnen

E c

am

am neuen Jahre ausgethelt worden, *eractiren*, und aus demselben den Zusammenhang der Christlichen Lehre zeigen. Wobey nicht zu vergessen, daß alle Unterrichts-Stunden mit einem kurzen Senffter können angefangen und geendiget, oder auch hierzu die gewöhnliche Kinder-Lehr-Gebetelein, *mutatis mutandis*, gebraucht werden. 6) Daß die Herren *Ministeriales* ebenfalls zum Grund ihres Unterrichts den *Catechismum Lutheri* u. das kleine Büchlein legen; da hernach eines jeglichen *Dexteritat*, Fleiß und Treue, auch Erfahrung, welche man unter der Hand von solchen Leuten bekommt, überlassen werden kan, wie und was sie nach dem Unterscheid der *Subjecktorum* mit ihnen handeln wollen, wobey jedoch dienlich seyn würde, wenn man alle Mittwoch in dem *Convent* *referiret*, wie man seine *Scholaren* gefunden, und was sie durch Göttliche Gnade vor *Profectus* machen. Endlich und 7) daß das *Seniorat* so wohl mit dem Herrn *Pestilentiario*, als denen Herren *Studiois* das weitere der *Information* und der dabey nöthigen *Methode* halber, ehe sie solche anfangen, rede, auch von Zeit zu Zeit, wie sich der Unterricht anlasse, vernehme, und wo sie einen Anstand finden, mithin die oder jenes anzufragen, veranlaßet werden, die Antwort darauf jedesmahlen ertheilen; wobey wir nur noch dieses anfügen, daß die *Emigranten*, so man in *Evangelisches Armen-Haus* aufgenommen, in der *Information* des Herrn *Inspectoris* bleiben, und was das *Geistliche* weiter betrifft, unter des Herrn *Pastoris Degmayers*, und meiner, des *Senioris Urspergers*, als *Vorstehern* des *Armen-Hauses*, seyn werden. Dieses, gnädige und hochgebietende Herren, ist es, was wir zu *Ober-Herrlicher Ratification* hiemit gehorsamt übergeben, Gott bittende, daß alles zur Erweiterung seines Reichs, der Seelen Heyl, und zum Segen dieser Stadt ausschlage, auch unter Eurer Wohlgeb. und Hoch-Adelliche Gnaden alles Gute befördert werde; die wir schließlich nebst demüthiger Anröschung Göttlicher Gnade verharren
Euer Gc.

Anglp. den 21. Jan. 1732.

Zur Fürbitte und Diensten gehorsam. ergebenste
Samuel Ursperger
Johannes Weidner.

Waldenser.

O wolte Gott, daß alle Evangelische in ihrem Christenthum auf diese Art unterrichtet werden möchten.

Der Acker den der Herr gepflanget /
Wird zwar von seiner starken Hand
Mit einem festen Zaun verschanget /
Und blüht also ein frisches Land /
Doch wenn man trägt und schlüssrig ist /
So wird nichts Gutes anerkieft.
Die Dornen wachsen statt der Früchte /
Das Land wird härter als ein Stein.

Das

Das ist ein klägliches Gesichte!
 Was trägt den Christen wenig ein.
 Ach ändert! es ist hohe Zeit!
 Des Herzens freche Hartigkeit.
 Die grimmen Thiere sind erbittert!
 Der schlaue Fuchs braucht seine List!
 Wer weiß! wie noch der Himmel wittert!
 Drum wohl dir! wenn du fleißig bist!
 Wer Gottes Werk nicht läßig treibt!
 Weiß! daß er unbeschädigt bleibt.

Fahret aber indessen in eurer Erzehlung fort.

Salzburger.

Wobey es beliebig, will ich aus einem Antwort-Schreiben eines guten Freundes aus Augsburg, an Herrn N. N. zu Franckfurt de dato 12. Martii 1732. etwas anführen, worinnen gemeldet wird, daß der Eöbliche Evangelische Magistrat daselbst, auf erhaltene Nachricht, daß auf dem neuen Jahrs Abend von Kauffleuten bey 400. Salzburaische Emigranten alhier eintreffen würden, neben andern auch eine Collette in denen besondern Evangelischen Pfarr-Kirchen, und auf den neuen Jahrs-Tag gesammelt worden, so sich auf 5000. fl. belauffen. Und weil dieselben ein sehr großes Verlangen nach dem Worte Gottes bezeuget, wäre denenselben auf Veranstaltung der Obrigkeit am neuen Jahrs-Tag, in dem Saal von dem Herrn Sen. Ursperger, welchen Herr Amts-Bürgermeister Wolff in einer Kutsche dahin begleitet, und in Herr Schauers Garten-Haus von dem Herrn Sen. Weidner, welchen Herr Bürgermeister Moserell accompagnirt, Erbauungs-Sermonen gehalten worden, dabey sie sich denn sehr aufmercksam bezeiget, auch deren einige, auf die ihnen vorgelegte Fragen von ihrem Glauben und Wissenschaft im Geislichen, wohl gegründet geantwortet, daß auch von vielen Freuden-Thränen darüber vergossen worden. Welches denn von Zeit zu Zeit, so lange dieselben vor den Thoren daselbst einquartirt gewesen, durch die übrigen Herren Ministeriales wechselsweise continuirt worden. Und weil sie schlecht bekleidet gewesen, da sie meistentheils aus den Betten weggenommen, und wie sie gestanden und gegangen, zur härtesten Winters-Zeit fort mußten, auch vor ihre Bekleidung gesorget worden, und haben unterschiedl. Herrschafften ihre aufgenommene Emigranten auf eigene Spesen sauber leiden lassen. Es wird auch ferner darinnen gemeldet, von was für einem gelassenen, dabey aber doch fermem Gemüthe diese Leute seyn, wenn sie auch schon hin und wieder von dem Gegentheil allerhand Mahmen, harte Reden und Ansehung leiden müssen. Wie denn ein gewisser Salzburger, als er einige *parquillantsche* Lieder gelesen, so über sie gedruckt und verkauft

Et 2

port.

worden, und ihn ein guter Freund befraget: Was er darzu sage; ganz freundlich geantwortet: Wir sind dem Evangelio Christi nachgegangen, und haben dasselbe gesucht, wir wolten auch thun, was das Evangelium von uns haben will. Denn es heisset: Liebet eure Feinde, seegnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Sie können uns doch Gottes Wort nicht nehmen, und den Trost, der Matth. V. stehet: Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley übels wieder euch, so sie daran lügen. Auch bezeuget das mit ihnen gehaltene *Examen*, daß sie diejenigen Leute nicht seyn, wie man sie ohne gescheneet in den Tag hinein beschrieben. Was von ihrer weitem *Transportirung* in diesen Schreiben gemeldet wird, alles zu erzehlen, würde zu weitläufftig fallen, will also nur etwas davon berühren, daß nemlich 337 Personen nach *Nördlingen* transportirt worden, in 2. *Colonnen*, deren jeder ein *Commissarius*, ein *Evangelischer Einspänniger*, (wozu das *Cathol. Rathsch.* Theil auch einen *Cathol.* mitgegeben) und 3. *reputirliche Bürger* mitgegeben, und haben sich auch noch andere unterschiedliche Bürger von selbst anbeischig gemacht, diese gute Leute *gratis* mitzubegleiten, so alle zu Pferde gewesen, jedoch ohne *Ober-Gewehr* und *Montur*: So hat man denen beyden Herren *Commissarien* 200. fl. an Geld aus der *Collecten-Casse* zugestellet, dieselben bis nach *Nördlingen* zu *defrayen*. Aber dem ist *à parte* noch einen jeden *Emigranten*, *Kopff* für *Kopff*, von denen Herren *Deputirten* aus bemeldter *Collecten-Casse* 30. Kreuzer ausgetheilet. Vor würcklichen Antritt des *Marches* aber haben sich unterschiedl. Herren *Geistl.* in der *Schieß-Graben* eingefunden, und ihnen noch einen *Theologischen Trost* und *Zuspruch*, und den *Segen* auf ihrer *Reise* mitgetheilet, worauf sie denn unter *Zuschauung* einer unbeschreibl. Menge *Volcks*, und dergleichen *Dancksagung*, vor alle erwiesene *Wohlthaten*, mit sonderbarer *Freudigkeit* *abmarchir*et, daß auch selbst *Catholische Bürger* und *Bürgerinnen* sich der *Thranen* nicht enthalten können. Als sie aber noch im *Schieß-Graben* versammelt gewesen, und aufgeschrieven worden, haben sie alles dasjenige Geld, so ihnen von gutherzigen *Evangel. Bürgern* gesendet worden, zusammen gethan, und denen Herren *Deputirten* übergeben, solches unter allen gleich auszutheilen, damit eins so viel, als das andere bekomme, und haben also auch hierinnen ihre *Christ. Brüderrliche Liebe* unter sich selbst erwiesen. Und solches Geld hat sich auf 268. fl. belaufen. Zu welchem Herr *Sen. Ursperger* aus einer von der *Ferne* an ihm eingeschickten *Collecte* noch 50. fl. Herr *Güllmann* aber *ex commissione* eines mildtätigen *Guthätters* aus *Erfurt* noch 75. fl. beysgeschossen.

Auffer

Ausser diesen haben noch viele vornehme, und mittelmäßige, zum Theil auch arme Bürger, in gedachten Schießgraben von Hand zu Hand noch reichlich Almosen ausgeheilet, und hat ein gewisser Herr wenigstens 50. fl. allein gegeben. In Donauwerth hat zwar der Herr Commendant anfangs sich gegen die Herrn Commissarien vernehmen lassen, daß er noch keinen Churfürstl. gnädigsten Befehl habe, sie *passiren* zu lassen; doch aber auf beschene Versicherung, daß Ihro Churfürstl. Durchl. diesen u. andern Emigranten durch Dero Chur-Bayerische Lande über Schönbürgau und Landsberg einen sichern und ruhigen Durchmarsch gnädigst verstatet, keinen weßtern Anstand genommen, sie durch Donauwerth, unter das zu *commandirter* Mannschafft, friedlich und ungetränckt *passiren* lassen. Als nun der bemeldte Transport des andern Tages auf Ober-Mergen kommen, so das erste Evangelische Dorff von hieraus hinter Donauwerth ist, hat sie der Herr Pfarrer daselbst mit etlichen Knaben eingeholet, mit einer schönen Rede empfangen, und unter Freuden-Gesängen begleitet. Zu Harburg aber, wohin sie gegen Abend eingetroffen, haben nicht nur die Christlichen Einwohner daselbst, deren 6. 8. 10. und mehr zu sich in ihre Häuser und Nacht-Quartier mit allen Willen und Freundlichkeit aufgenommen, sondern es haben sich auch so gar einige daselbst befindliche Juden zu gleichmäßiger willigen Aufnahme anerbotten, welches gewisslich was *remarquables* gewesen.

Waldenset.

Ich bedanke mich vor diese Nachricht; Ihr habt uns also, liebster Freund, nicht allein gemeldet, wie ihr in Augspurg empfangen, sondern auch wie es eurem *Troupp*, welcher von daselbst seinen Weg weiter genommen, anderwärts ergangen. Am besten gefället mir in eurer Erzählung die Meinung des Salzburgers, welcher das auf ihnen verfertigte *Parquill* mit besonderer Gelassenheit angesehen, und dabey an seinen Heyland gedacht, welchen ein gleiches wiederfahren.

Laß die Welt mit Schimpf und Schand
Auf des HErrn Heerde führen!
Seiner Liebe starke Hand
Kann sie halten und beschirmen;
Wer sich hinter ihr verbirgt,
Wird von keinem Wolff erwürgt.

Engelchen:

Nach immer wie du willst! Verklümbung laß und lobe!
Wenn ich in Sicherheit das Bild der Unschuld lobe.
Dein Gift berührt mich nicht! dein Eifer schadet mir
So wenig! als der Reid! das ungeheure Thier!
Den Frommen! welche sich vor allen Lastern hüten.

Ihr möget euren Grimm auf solche Seelen schütten /
 Die feig und furchtsam sind; die Unschuld ist beherzt /
 Gleichwie ein kühner Held / der selbst mit Löwen scherzt /
 Und mit den Kriegern spielt. Man scheue nur der Laster /
 Der Lügen wird wohl Rath; Das allerbeste Pfaster
 Für dergleichen Pest / ist wahre Frömmigkeit.
 Wer diese bey sich hegt / der wagt sich in den Streit /
 Wenn alle Furien die Schlangen auf uns hegen /
 Und Zangen an die Brust / Pfeil an das Herze setzen.
 Ich sag es noch einmahl: Verläumdung mache dich
 An meine Sicherheit / ich steh und troge dich.
 Mein Recht wird durch den Dunst des Rebels sich erheben /
 Und wie die Morgen-Röth in vollem Glanz aufgehen.

Saltzburger.

Wohl, wohl, lieber Freund, es mag aber dieses von demjenigen, was
 dahamalen in Augspurg passiret, genug seyn; denn wenn ich dasjenige, was
 in Zukunft dafelbst vorgegangen, berühren werde, wird mir noch oft die
 Gelegenheit vorstossen, an diesen lieben Ort zu gedencken, wo uns so viel
 Gutes wiederfahren ist. Ich will euch ferner einen Brief vorzeigen, und
 der Gesellschaft vorlesen, der aus der Kanzley der Reichs-Stadt Kemp-
 ten verfaßt ist, und also lautet:

In der Reichs-Stadt Kempfen sind ao. 1732. den 2. Jan. von denen er-
 sten zu der unveränderten Augsp. Conf. sich bekennenden Saltzburgi-
 schen Emigranten 153. beyderley Geschlechts angelangt, die ihren Weg durch
 das Tyrol genommen. Zu diesem sind bald darauf noch 2. von der Reichs-
 Stadt Kauffbeuren gekommen, und ist also die erste Parthey dieser Leute
 bey uns 155. starck worden, von welchen also gleich 96. Personen, theils als
 Befassen und Dienstbotzen, auch als Lehr-Zungen von verschiedenen
 Bürgerlichen Meistern auf- und angenommen; theils betagte Leute aber
 in den Spital und Armen-Haus ad dies vitæ versorget worden; die übrige
 59. aber haben die Stadt und derselben pia Corpora, so lange sie bey uns
 bleiben künften, täglich mit 12. Kr. vor jede Person in Wirthshäusern ver-
 pflegen, und von der bey der Bürgerschaft von Haus zu Haus, durch einen
 Herrn Raths und Herrn Gerichts-Deputirten erbetenen Collect dem Ab-
 zug ein jedes mit einem Gulden pro viatico versehen, auch selbe den 8. Jan.
 unter dem Geleit des Stadt-Adjutant:in und seines Adjuncti, nebst dem
 Einspänniger, nach der Reichs-Stadt Leutkirch transportiren lassen.
 Von diesem armen und schlecht-bekleideten Leuten sind bey dieser hatten
 Winters-Zeit, und anhaltenden Kälte zerschiedene an Seitzunsten, und
 andern Fiebern unterwegs erkrankt, aber auch Gott Lob wieder glücklich
 alhier curirt, und insgesamt von denen Herren Geistlichen täglich exami-
 niret,

nirt, auch in der einmahl freywillig erkant und bekanten Evangelischen Religion, bis auf den Tag ihres Abzugs unterrichtet und gestärket, des gleichen diejenige, so lesen können, mit dem kleinen Catechismus Luthert, und ablesiger gedruckten Kinder-Lehr, oder Catechismus-Erklärung, in Fragen und Antwort bestehend, versehen worden. Ehe aber noch diese durch das Tyrol bey uns eingerucket, hat man schon den 31. elapsi mensis & anni bey 160. Personen, die unter denen 800. mit begriffen waren, welche zum ersten durch Bayern passiret, von Kauffweuren erwartet; auch bereits alle Anstalten zu deren liebeichen Aufnahme und Verpflegung gemacht. Es sind aber ersagte 160. Personen, ob sie schon gedruckte und geschriebene Pässe von der Stadt Salzburg und denen Salzburgerischen Beamten, auch ein Requisitionis-Patene von einem gesamten wohlbl. Evangelischen Magistrat der Reichs-Stadt Kauffweuren vorgezeiget, an denen Fürstl. Stifft Kempfischen Gränzen angehalten, und bey damahliger hartten Kälte wieder zurück gewiesen worden, aus denjenigen Urfachen, wie S. T. Herren Burgermeister, Stadt-Amtmann und Rath A. C. der Reichs-Stadt Kauffweuren ausführlich angezeiget, anhero an ein hochpreisl. Corpus Evangelicorum in Comitibus Imperii Ratisbonensibus de dato Januar-jüngsthin abgelassen, und den 10. ejusd. per Chur-Sachsen ad Dietauram gebracht, 2c. Als man noch mit der erstern Versorgung zu thun hatte, sind den 24. Jan. abermahl 108. dieser Emigranten durch das Tyrol alhier ankommen, und in ihrem Hieseyn wie die vorige verpflegt und unterrichtet, auch alle bey ihrem Abzuge mit einem Viatico, und wer unter ihnen lesen konte, mit dem Catechismo oder Frag-Büchlein versehen worden. Von diesen letztern haben 11. Dienste bey der Bürgerschaft bekommen, die übrige aber sind mit etlichen wenigen von der ersten Parthey den 28. ejusd. nach der Reichs-Stadt Vini auf obbeschriebene Art abgeführt worden. Bey dem Abmarsch haben sie, wie die erstere, mit lauter Stimme durch die Stadt das bekante Lied gesungen: Von Gott will ich nicht lassen, 2c. Bey dem Einzug stimmte die erste und andre Parthey an, das von Joseph Schaitberger, ehemahls vertriebenen Bergmann aus Salzburg, nunmehr so feil. verfertigte Lied: Ich bin ein armer Exulant &c. Bald nach diesem Abzug und am Lichtmess-Tag hat man die hier verbliebene Evangelische Salzburger aufs neue zusammen beruffen, und unter sie dasjenige, was von der für sie gemachten Collecte übrig war, zu Förderung ihrer Nothdurfft, an Kleidern mildtlich angetheilet, auch Montags den 4. Febr. darauf von Selten der Herren Prediger den Anfang zu dieser armen Emigrant-n nähern und öffentlichen Unterricht in denen Hauptstücken der Evangelischen Christlichen Lehre gemacht, und damit bis auf diese Stunde alle Tage in der Wochen, des Samstags und Sonntags allein ausgenommen,

continuiret; und solle, geliebt es Gott, diese heilige Arbeit bis auf Ostern also fortgesetzt werden. Unterdessen will gleich 1730 verlauten, daß noch mehrere dergleichen arme durch die Miliz mit Gewalt aus dem Salzburgerischen vertriebene Leute in grosser Anzahl aus dem Tyrol alhier zu Kempten, als am ersten Evangelischen Gränz-Ort, anlangen möchten, zu deren Verpflegung und Transportirung, hiesige ohnedem von allen Seiten hart bedrängte, und bekantlicher massen mit keinen Dorffschafften versehenen Evangelische Reichs-Stadt Kempten, von auswärtigen Evangelischen Glaubens-Genossen ein Subsidium Charitatis um Jesu Christi willen sich auszubitten necessitiret werden dürfte. Datum den 19. Febr. 1732.

Eangley der Reichs-Stadt
Kempten.

VI. Jacob Fischer, J. U. L.
Eangley Verwalter, mpr.

Waldenser.

Ach lieber Bruder, es wird vielen Salzburgern auf ihrer Reise so gegangen seyn, wie denen Kindern Israel, welche bey ihrem Auszuge zwar alle Hoffnung hatten, das gelobte Land zu sehen, aber nichts desto weniger auf ihrer Wanderschaft ihr Leben beschliessen mußten, zum Zeugniß, daß sie hier auf der Welt nichts als Pilgrim und Wanderer wären. In dessen werden die Salzburger doch bey ihrem seeligen Sterben voller Muthes haben ausrufen können:

Stimmer Lob / es ist vollbracht /
Christus ist dein Überwinder /
Zeig fernere deine Macht
Gegen Adams schwache Kinder /
Doch es steht dir nicht mehr frey /
Pfeil und Bogen sind entwey.

Salzburger.

Es sind unter so vielen Erfindungen von Kupferstichen über uns Salzburger, auch in Augsburg 2. Abbildungen eines sterbenden Salzburgerischen Emigranten, und einer dergleichen Emigrantin herausgekommen, wie sie auf ihrem Sterbe-Bette liegen, und von dem Prediger zum Tode bereitet werden, dabey denn die unten stehende Verse gar erbaulich klingen. Indessen siehet man auch aus der von mir hier angeführten Relation, wie sauer es die Herren Catholischen unsern Mit-Brüdern auf ihrer Reise jederzeit gemacht. Ich muß aber auch nicht gegentheils vergessen anzuführen, wie des Herrn Herzogs zu Würtemberg Hochfürstl. Durchl. in Dero gnädigsten Schreiben Dero Vergnügen über die gute Aufnahme der Erlauten bezeiget haben, auch dabey notificirt, wie höchst dieselbige des Herrn Bischoffs zu Costanz Hochfürstl. Gnaden in Ansehen des Creyß-Ausschreib. Mit. Amts *in partes curarum* gezogen, an alle benachbarte

barte Catholische Herrschafften das nöthige beordert, sonderl. dem Stifft Rempten die *denegationem transitus* untersagt, wegen der Beamten Aufsege, als welchen sie keinen Mann nicht in D:ro Württembergische Lande passiren lassen, Rechenchaft gefordert, an Dero Gesandten in Regenspurg, der Stadt Kauffbeuren bests immerfort zu besorgen, Ordre gestellt, und jederzeit in Gnaden gewogen bleiben werden. Hiernächst aber muß ich euch etwas berichten aus einem Schreiben von Ulm *de dato* 7. Febr. 1732. daß secht in 500. Salzburgerische Emigranten über Augspurg in das Franckische gezogen, welche ziemlich viele Gerathschaft, auch Pferde un' ander Vieh bey sich gehabt, um darentwillen auch in Augspurg unter den Cathol. und Evangel. grosser Lärmen hat entstehen wollen. Den 6ten Febr. seyen 225. solcher Personen in Ulm selbst über Memmingen und Wain angelanget, welche auf die der Stadt jenseits der Donau liegende Dorffschafften verleget, und von der Stadt aus mit Geld u. Brod verpfleget worden. Die Herren Geistlichen haben Befehl, diese Leute zu bewillkommen, und ihnen die Lage ihrer Last über den erforderlichen Zuspruch zu thun. Es sollen dieselben in das Herzogthum Württemberg gewiesen und begleitet werden. Unsere zuvor alhier gewesene Salzburger haben ihre Lands-Leute mit Verlangen erwartet, und bereits einer sein junges Weib mit vieler Freude wieder bekommen. In der Stadt sind noch auf 80 Personen untersorget, welche jedoch nebst den andern, die in Diensten stehen, ihren fleißigen Unterricht empfangen, so, daß alle Sonntage etliche zum heil. Abendmahl gelassen werden, dabey sie sich sehr freudig und begierig bezeigen, auch in der Beicht meistens die ihnen vorgeschriebene kurze Beicht-Formuln dergestalten *amplificiren*, und aus eigenem Geistes Trieb vergrößern, daß die Herren Geistlichen über die eusbändige und kernhafteste *Expresfonen* sich nicht genua verwundern und erfreuen können.

Waldenser.

Mit einem Wort, ihr lieben Salzburger seyd gut Christen, die Noth hat euch lassen auf das Wort merken, daß ihr desto fleißiger euch in der heil. Schrift geübet, damit ihr im Stande seyn möchtet, denen Einwürsfen, welche man euch gemacht, Widerstand zu thun. Was muß aber dieses nicht vor eine Freude gewesen seyn, wenn ein paar Ehe-Leute, welche doch G:tt selbstn zusammen gefüget, und kein Mensch seiden soll, bey der Austreibung aber dem ohngeachtet von einander gerissen worden, sich nochmahlen wieder zusammen gefunden, und die wunderbare Schickung G:ttes in diesem Fall bewundern müssen.

Salzburger.

Ihr Wahl-Spruch ist damahlen ohne Zweifel dieser gewesen:

Da

Laß

Laß die rauhen Winde blasen /
 Und den Sturm des Unglücks rasen /
 Laß die Welt zu Grunde gehn /
 Keusche Liebe kan kein Schrecken
 Aus der sanften Ruh erwecken /
 Sie bleibt ewig feste stehn.

Es waren indessen unsere Salzburger dermassen zerstreuet, und anders einander gekommen, daß ich davon in Zukunfft verschiedene *Exempel* werde anführen müssen. Insonderheit sande man sich nachgebende zu Nürnberg gendächiget, dieserhalben folgendes, *de dato* 14. Jun. 1732. publiciren zu lassen: Demnach unter denen, am leztverwichenen 31. May, hiesigen Orts glücklich und gesund eingetroffenen 2000. Salzburgischen Emigranten, nunmehrigen Königl. Preuß. Unterthanen, auch hiernach benahmte vormahls Gefangene begriffen gewesen, und sich, in Meynung, ihre zu Haus zurück gelassenen Weiber und Kinder etwa einzuwarten, seithers hieselbst (wo ihnen unzählig viel gutes geschehen) enthalten haben; Als werden alle und jede *respective* hohe und niedere Obrigkeiten, durch welcher Land und Gebirthe dergleichen Salzburger Emigranten *passiren* möchten, gehorsamst und geziemend ersuchet, ein solches, zu erwehnt ihrer Weiber und Kinder Benachrichtigung und Trost, mit dem Besatz, unvorschreiblich dienlicher Orten fordersamst kund machen und bedeuten zu lassen, daß sie unten gesetzte, ihrer, entweder bey hiernächst zu erfolgenden *Transport*, alhier, oder aber, wann selbe sich dabey nicht befinden solten, in Berlin, (wohin sie alsdann in Gottes Nahmen über Haße, einstweils mit abzugehen *resolviret* seyn) unfehlbar gewärtigen wolten. Nemlich aus dem Radstatter Gericht: Ruprecht Stueckböbner, Hans Gafner, Hans Drinckhor, Veit Räßburben, Hans Drinckhor, Stephan Hagger; Aus dem Weiratner Gericht: Simon Hornen, Johann Gräbenberger, Balthasar Kesch, Matthias Lovernmoffer. Aus dem Johannser Gericht: Wolfgang Grenzaller. Aus dem St. Veiters Gericht, Ruprecht Kalkhoffner, Martin Farbalter, Matthias Bacher. Aus dem Gafsteiner Gericht: Wolfgang Langbrandmer, Matthias Lehner, George Grueber, Joseph Wagebichler. Aus Groß, Orlohrer Gericht: Caspar Clausberger, Christian Schwendl, Bartholomäus Grueber, Valentin Scheidtreiter, Hans Goflegler.

Waldenser.

Ohne Zweifel aber werden sich diese zerstreute Schaafe wohl wieder zu der Herde gefunden haben.

Salzburger.

Ich werde weiterhin in meiner Erzählung davon verschiedene *Exempel*

AA

anführen können. Denn weil doch der gesammte Hauffe derer Salzbur-
ger nach Preussen zog, und sich anderwärts nicht wolle aufhalten lassen,
so fliessen von selbst heraus, daß diejenige, welche sich hin und wieder
zerstreuet, endlich haben zusammen finden müssen, indem sie auf einem
Bege geblieben. Denn der Wahl- Spruch der Emigranten war, in
Salzburg nicht mehr zu bleiben, daher sie ausruffeten:

Fluch meine Seele/ hier stürmt der rauhe Nord/
Hier sind nur trübe Kummer-Wellen/
Dort oben zeigt sich ein sicherer Friedens Port/
Der kan dich ganz zufrieden stellen/
Weicht von mir weg/ ihr eitele Gedanken/
Ich halte mich in meinen Schranken/
Und will nicht von der Bahn des Himmels wandern/
Fluch/ o bedrängte Seele/ fort.

Dort scheint die Sonne/ wenn hier der Donner kracht/
Dort ist die Wonne/ hier die Schmerzen.
Hier spüher ich Nebel/ hier tapp ich in der Nacht/
Dort schimmern ewig lichte Kerzen.
Wem wird der Diamant nicht vor Erytallen/
Und ein Smaragd vor Glas gefallen?
Wer wehlt nicht den Sapphir vor die Crallen/
Und reichen Schmuck vor leere Pracht?

Betrübete Geister/ die Eitz und Hochmuth quälte/
Bedenkt ihr wohl was zu gewinnen?
Ach wer so leichtlich in seiner Rechnung fehlet/
Wird/ leider! schlechte Seide spinnen.
Ich halte mich zu den besirnten Hügeln/
Ich lasse mich hier nicht verriegeln,
Und schwinde mich mit wahren Glaubens-Flügeln
Zu dem/ der mich ihm längst vermählt.

Mein Licht/ mein Leben/ mein Jesus sey gegrüßt/
Mein Bräutigam/ ich bin vergnügt/
Wann mein Seele dich voller Freuden läßt/
Und unter deinen Schatten lieget.
Wenn deine Flammen mein Gemüth entzündet/
So muß ich solche Lust empfinden/
Die süßer schmeckt/ als Zimmet-Kunden/
Und über Milch und Honig ist.

Fahr hin/ o Welt-Kuß/ ich stieh auf Sion zu/
Du wirst durch Feuer und Schwefel fallen:
Ich schlafe sicher in höchst-erwünschter Ruß/
Weil über die die Donner faallen.
Je mehr ich mich von dieser Welt entferne/
Und ihren Schein verachten lerne/
Je mehr verlieb ich mich in deine Sterne/
Du angenehmer Himmel du.

Dd 2

Wals

Waldenser.

Euch Salzburgern war alles leicht. *Bernhardus* spricht gar wohl: Es ist denen Bläubigen nichts unmöglich, denen Liebenden ist nichts zu schwehr, denen Sanftmüthigen ist nichts rauh, und denen Demüthigen gar nichts hoch, als welchen die Gnade zu Hilfe kommet, und bey denen der andächtige Gehorsam den Befehl mildert. *Gregorius Magnus* saget: Wer die Süßigkeit des himmlischen Lebens, so weit es möglich ist, vollkommen eingesehen, der verlässet gar gerne alles dasjenige, was er auf der Welt geliebet. Es wird ihm alles geringe in Vergleichung gegen dasselbe, da er verlässet, was er gehabt, er zerstreuet, was er gesammelt, das Gemüth wird gegen die himmlische Sachen angefeuret, ihm stehet nichts von irdischen Dingen mehr an, alles was ihm ehemals auf Erden gefiel, siehet ihm iho ungestalt aus, weil bloß die einzige Klarheit der kostbaren Perle ist in seiner Seele leuchtet.

Soth weidet meine Seel auf einer grünen Auen /
Wo nichts als Ueberfluß und Fettigkeit zu schauen;
Was acht ichs / ob ihr dort im Abgrund Brunnen habt /
Wann sich der matte Geist aus Jons Strömen labt.

Salzburger.

Ich muß indessen von meiner Historie nicht abkommen, und liefere euch einen *Extract* eines Schreibens aus Nördlingen vom 5ten Febr. 1732. Es sind am vergangenen Freytag als den 1. Febr. Abends um 7. Uhr die von der löbl. Stadt Augsburg anhero gesandte 331. Salzburgische Emigranten in hiesiger Gegend angelanget, welchen so gleich 2. Herren Geistliche entgegen gesandt worden, welche diese vorm Seimlinger Thor, auf der Wiesenbach genannt, mit folgenden Worten angeredet: Kommt herein ihr Geseegnete, was siehet ihr draussen, &c. Nach dieser gehaltenen Rede sind diese Emigranten nebst ihren bey sich habenden *Bagage*-Wägen, (deren 10. gewesen) worauf auch etliche alte Leute gesessn, in die Stadt *marchiret*, da man dann ihre *Bagage* in dem so genannten Zahlhaus abgeladen, und die Bündel, deren 281. gewesen, in ein gewisses Geröb eingeperrret, und alsdann auf dem Marckt bey dem Rathhause *rangirt* worden, in einem Ernf, allwo man ihnen die *Billets* ausgethelet, welche in die *Wirthshäuser* *logirt* worden, allwo man ihnen aus dem Hospital, von Obrigkeit wegen, jeden ein halb Pfund Fleisch u. Brod angeschafft, und sollen auf die ersten 3. Tage sie nachgehends täglich 6. Kreuzer zu verzeihen haben. Samstag haben sich die Emigranten (als am Tage Maria Reinigung) fleißig in der Früh, Predigt eingefunden, da dann der Herr *Superintendent* die Gemeinde erinnert, daß man morgen, als am Sonntage, eine *Collecte* vor diese arme Emigranten sammeln wolte,

wolte, in welcher 771. fl. gefallen. An eben diesem Sonntage hat man diesen besagten Emigranten in der St. Georgen. Kirche um die Cangel herum in die Stühle zu sitzen angewiesen. Zu Abend sind sie wiederum in die Predigt kommen. Montag darauf giengen sie in die Bet. Stunde, nach der Bet. Stunde hat man denen, welche lesen konten, in dem Wäpser. Hause die Büchlein von der Anaspuraischen Confession ausgetheilet. Von dar sind sie mit denen Wäpser. Kindern in die Herr. Gotts. Kirche gegangen, alwo man ihnen catechisirt. Den Dienstag geschah solches Examen abermahlen mit ihnen. Theils Leute von der Bürger-schafft schickten ihnen zu essen, theils nahmen 4. oder 5. Personen mit sich nach Hause, und gaben ihnen zu essen. Diese Feiertage über sind viele Bauers. Leute vom Lande herein gekommen, die Kirchen besucht, u. diese Exulanten aus der Kirche gehen sehen, wann obige in die Kirche gehen, so gehet der Wirth, wo sie einlogiret, voran, dann folgen sie ihm je 2. und 2. nach, und also wieder aus der Kirchen. Der Hr. Cantor Schöpfferlein, und Studiosus Bleicher, predigen ihnen täglich in denen Wirthshäusern. Gestern sind 3. Paar durch Herrn Doctor Häckelbey copuliret worden. Heute Dienstag sind 13. nach Peppenheim, so begehret worden, abmarchiret.

Waldenser.

Wohl auch dieser Stadt, daß sie sich der nothdürfftigen Saltzburger dermassen gütig angenommen hat. Der grosse Gott, welcher vor die Vögel unter dem Himmel forget, und die Lilien kleidet, hat sich auch der Saltzburger allenthalben gnädig angenommen; Denn

Gott schencket immer seinen Freunden
Auch im Schlafe Glück und Brod/
Aber allen seinen Feinden
Giebt er Unglück, Noth und Tod.
Wilt ihr Menschen unter beyden/
Wahlet/ was ihr haben wollet/
Ob ihr stets in Wohlust warden/
Doch stets verschmachten sollt.

Herr ich will mich zu dir wenden/
Und bey düstrem Unglücks. Schein/
Meine Kost von deinen Händen
Nur allein gewärtig seyn.
Wenn du schaffst, so wird der Regen
Durch der Sonnen Strahl verkehrt/
Und der Fluch in einen Segen/
Mir zu Ruh und Trost/ verkehrt.

Saltzburger.

Noch ein Extra. Schreiben aus Guntzenhausen, die allda angekommene Saltzburger Emigranten betreffend, de dato 27. Febr. 1732. lautet also: Von denen Saltzburgischen Emigranten, sind seit verwichen en Donnerstag 153. Persohnen allhier gewesen, welche die Bürgerschaft mit vielen Vergnügen unentgeltlich verpfleget, und noch vor selbige ein Almosen von 155. fl. gesammelt, so gestern, nebst täglich achtzehhalb Rr. und 2. Pf. Brod, so Hochfürstl. gnädigste Herrschafft auf jede Persohn hergegeben, zu ihrer sehr grossen Consolation außgetheilet, heute aber die

Dd3

übrig

übrig, gebliebene Persohnen, nachdem man in hiesiger Stadt und Amt bey 40. ihren Unterhalt verschaffet, nachher Windschach gebracht worden, allwo und zu Schwabach dieser Transport wohl meistens unterkommen dörfte. Die armen Leute sind außserordentlich demüthig, vergnüg- sam, *devot* und danckbar, und verdienen dahero alle Christliche Liebe, die ihnen auch hoffentlich Gütliche Güte noch weiter durch fromme Herzen zuwenden wird.

Waldenser.

Abermahl ein gutes Zeugniß vor euch Salzburger, welches alle eure Feinde wohl abschrecken solte, von euch weiter zu asstereben, als von U- belthätern, indem es so vielfältig, und von allen Orten her, wiederhohlet wird. Gewiß, wenn auch einer und der andere von denen Evangelischen gleich eure Fehler, wosern ihr anders grobe Fehler gehabt habet, hätte übersehen wollen, so würde es doch nicht von allen geschehen seyn. Es muß also dieses einträchtige Lob, so man euch giebet, unstrittig richtig u. der Wahrheit völlig gemäß seyn. Indessen seyd ihr geliebte Salzburger eben auch Menschen, wie wir alle seyn, und habet nöthig auszuruhen;

Wann ich fehle / so verzeih /

Sey genädig /

Sprich mich / Herr / nach erster Reu /

Wieder ledig.

Halte dem schwachen Fleisch und Blute

Was zu gute.

Salzburger.

Wir sind allerdings Menschen, und keine Engel, indessen aber haben wir uns doch der Gottseligkeit, welche zu allen Dingen gut ist, und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat, so viel möglich, be- fassen, und Gott, welcher das Herz ansieht, hat uns darinn in Gna- den beygestanden, und unsern Glauben gestärket, daß wir in keine gro- ße und vorsätzliche Sünden zum Aergerniß unserer Glaubens-Genossen ge- fallen. Sein Nahme sey davor in Ewigkeit gelobet. Ich gehe aber weiter, und lege euch vor ein *Extract*-Schreiben aus Kauffbeuern, die weiters angekommene Salzburgerische Emigranten betreffend, von 26ten März 1732.

Auf das wirthe vom 13. berichte / daß von Ankufft des Königl. Preuss. Commissarii in hiesiger Gegend noch nichts zu vernehmen / ansonst es dermahlen sehr a propos wäre / wegen Übernehmung des neuen Transports über Schongau / wovon der Anschlag des mehreren besaget / welcher so gleich an des Herrn Chur-Sächsischen Gesandten Erstellen zu inkuniren ist. Wir warten mit Verlangen auf Geld-Hülffe / da dieser neue Transport samwiederum wenigst 1000 fl. Ankosten erfordert / so wir aus unserer armen Evangelischen Kirchen-Casse ohnmöglich bestreiten können; dahero dieses Anliegen mit allem Nachdruck zu betreiben. Der Wille ist gut / aber die Kräfte sind schwach / zumahlen da wir ohne hin 130. Emigranten alhier in Geist- und Leiblichen zu versorgen / übernommen haben.

Relatio,

Relatio.

Von Schongau d. d. 23. Martii kommt gleich jetzt anhero Bericht ein / wie daß aberd-
mahls ein starker Transport Salzburgische Evangelische Emigranten von 1500. Köpf-
fen; welches der letzte Schub derer unangesessenen Evangelischen Bürger-Pursh seye / u.
zwar die Hälfte davon über Schongau in das Reich geschoben werden solle. Worauf
hiefige löbliche Reichs-Stadt Rauffheuern an die beide driesfalls mit uns vereinigte
wohl-löbliche Reichs-Städte Augsburg und Memmingen / die gehörige Notification so forð
abgefertiget worden. Sestern Mittag erhielten wir durch unsern nacher Schongau ge-
schickten / und wieder zurdick gekommenen Expressen die weitere Nachricht / daß vier hundert
Köpfse über Memmingen anhero / der Ueberrest von 350. Köpfen über Keeden / Lame-
dingen durch das Augspurgische / Furtenbach / Sünzburg / und löblichen Reichs-Stadt
Singen dirigiret werden sollen. Weßhalb denn unsere allhiefige Begleitungs-Depu-
tirt mit gehörigen offenern Requisitionen-Patenten / Justificationen und benöthigten Geld-
Vorschuß bereits heute frühe zu tiebreicher Übernehm-Verspfig- und weiterer Transport-
zierung dieser armen Glaubens-Genossen / nacher Schongau abgeschicket worden.
Wobey das Webauerlichste / daß dieser Tagen in hiesiger Gegend ein so tieffer Schnee ge-
fallen / daß vor vielem Schnee und Gewässer fast nirgends / auch wohl mit Pferden fort-
zukommen war. Ubrigens ist leicht zu begreifen / daß zu fernetweit nur nothdürftiger
Verspfigung dieser armen Emigranten nahmbaffte Kosten erfordert werden / welche oh-
möglich nur von denen vorgelegenen Evangelischen wohl-löblichen Reichs-Städten alleine
bestritten werden können. Dahero by einen höchst-löblichen Evangelicorum Corpore
in Comitibus ex speciali Commissione disseitiger Herren Principaten A. C. die wieder-
holte unterthänigst-gehorsamste Instanz ungesäumter zu machen / daß doch die längst ver-
trübste allgemeine Evangelische Collecten-Casse bald möglichst möchte zu Stande gebracht
und wir von daher hialänglich mit Geld succurrirt / auch der bisherige Vorschuß bonifi-
cirt werden. Zugleich ist auch besonders an den Königl. Preuss. Commissarium von die-
sen neuen Transport ungesäumte Nachricht zu ertheilen / ob etwa selbiger diesen entgegen
gehen / und das beliebige davon in die Königl. Preussische Colonien übernehmen wolte.
Gegeben Rauffheuern / den 26. Martii / Mo. 1732.

J. U. Ritter / Cangeley-Verwalter.

Waldenser.

Der große Schnee, welcher eben damahlen in so grosser Menge ge-
fallen, daß mit Pferden nicht fortzukommen gewesen, hat allerdings den
Emigranten den Weg schwehr gemacht; allein sie haben dencken müs-
sen, daß man durch viel Creutz und Trübsahl ins Reich Gottes gehen
müsse. Die Verachtung der Eitelkeit ist ohnedem ihr Wahl- Spruch
gewesen.

Fahrt hin / ihr Freuden dieser Welt!
Nehmt andre Seelen ein.
Das Segens-volle Himmels Bist
Soll mein Erbögen seyn.
Fahrt hin / ihr Wollust-Kerzen!
Eur Spielen und eur Scherzen
Ist nur ein falscher Schein.
Der schimmernden Rubinen-Glanz
Ist ein gefärbtes Glas.

Die

Der allerhöchste Rosen Kranz
 Verwelkt; wie Heu und Gras.
 Hier schein uns wenig Sonne;
 Des Himmels Lust und-Bohne/
 Kennst weder Ziel noch Maas.
 Ihr reinen Geister jener Welt!
 Ich wünsche mich zu euch.
 Wer zu den Engeln sich gesellt/
 Wird auch den Engeln gleich.
 Ade! ihr Zauber-Pöbner!
 Ach bringt ihr Scraphinen
 Mich in das Sternen-Reich.

Salzburger.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten der seeligen Erscheinung unseres Heylandes Jesu Christi, und also mochte es uns auf der Welt gehen, wie es wolte, so wäre unser Trost doch dieser, daß uns der Himmel bleiben mußte. Wir sagten daher mit Freuden den Küsten der Welt ab.

Falsches Glück!

Dine Blicke

Sind mir längst bekannt.

Dine Blicke sind vergiftet!

Was du jemahls angehisset!

Schimmert anfaas wie ein Diamant!

Und ist ein leerer Sand.

Falsches Glück!

Geh zurück!

Kedncke mich nicht mehr.

Wer sich recht in dich verliebet!

Wird zum Eodn von dir beträbet;

Und erlangt! hät er auch noch so sehr!

Kein günstiges Ge'dr.

Ich komme aber weiter auf Nürnberg, zufolge eines *Extract-Schreibens* aus Nürnberg, die allda angekommene Salzburgerische Emigranten betreffend, d. d. 13. März 1732.

Nachdem unlängst in die etlich und 60. Salzburgerische Emigranten allhier anzulaget, hat ein löbl. *Magistrat* dieser Stadt selbige so fort in die Vorstadt, Gostenhoff genant, einquartiren und wohl verpflegen, hernachmahls sie zu verschiedenen mahlen Nachmittags in alhieziges Almosen-Amt führen, und ihnen daselbst Geld austheilen lassen. Am nechst verfloffenen Sonntag aber seynd ersagte Emigranten sämmtlich in die hiesige so genante Augustiner-Kirche geführt, und gerad unter der Cankel in die Stühle gesetzt worden; worbey des zudringenden Volcks so viel war, daß man zu Verhütung aller Unordnung starcke Wache vor die Kirch-Thüren setzen mußten. Die Gefänge sind meistentheils auf den Zustand dieser armen Leute gericht gewesen, als diese drey: Wo Gott der Herr nicht bey uns hät, ic. Erhalt uns Herr bey deinem Wort ic. Ein feste Burg ist unser Gott, ic. Die wenige, so unter ihnen lesen können, haben fleißig mitgesungen, auch sich sehr andächtig und auferbau-

lich

lich erzeiget. Vor der Predigt ist das 11. Cap. zu die Hebr. abgeteſen worden, darauf hat der Prediger M. Mohel über den Text Philipp. 1. vom 17. bis Ende des 29. v. eine vortheilhche Predigt gehalten, ſein Eingang ware über des Erh. Vaters Joſ. phs Vermahnung an ſeine Brüder: Ihr gedachtet es böſe zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, &c. welche er gar geſchicklich auf die Salzbürgliſche Exulanten Bedrängniſſen, jedoch mit allem Glimpff, appliciret hat. Nach der Predigt iſt auch ein beſonder Gebet abgeſprochen, und ſodann der Gottesdienſt mit ſchelnbarer groſſer Erbauung aller Zuhörer beſchloſſen, beym Hinausgehen aber eine reiche Collecte vor die arme Exulanten eingefamlet worden. Des andern Tages darauf ſind dieſe gute Leute in obiger Kirchen öffentlich von ihren Glauben examiniret, und ſollen, wiewohl ein noch ſehr unvollkommenes, jedoch ſolches Bekändniß gethan haben, daß man es vor gnugsam erachtet, ſie darauf als Glieder der Evangeliſchen Kirchen anzunehmen, von dieſem Examine ſeynd ſie wieder nach ihren Quartieren gebracht worden, und ſungen auf öffentlicher Straſſe unter dem Zulauf einer ungläublichen Menge Menſchen ſehr freymüthig das Lied: Von Gott will ich nicht laſſen, &c. ſo, daß viele Zuſchauer darüber ſehr gerührt zu ſeyn ſchienen. Sie werden übrigens alle hier verbleiben, und hin und wieder auf dem Lande in Dienſt genommen werden.

Waldenſer.

Wer konte euren Zug, ihr armen Salzbürger, wohl anſehen, daß er nicht ein innigſtes Mitleiden in ſeinem Herzen empfunden, theils auch in ſeinem Glauben nicht wenig aufgemuñtert werden ſolte, da er eure Herzens Andacht und Vertrauen auf Gott aus allen euren Verrichtungen ſah. O ja, ihr ſeyd gleichſam unſere Becker und ein Hanen-Geſchrey vor die ſündige Petros unſerer Zeit geweſen, welches man nicht anhören können, daß man nicht dabey in herkliche Thränen ausgebrochen, und bitterlich geweinet hätte, o wie vielen werdet ihr Gelegenheit gegeben haben, in ſich zu gehen, und in wahrer Reue und Buſſe dem beleidigten Gott zu Fußſe zu fallen, und zu ſagen:

Gott! dem die Welt zu Fuſſe fällt!
Vor dem die Cherubim erzittern!
Ich habe mich hier eingeklebt!
Weil ſich die Sünden bey mir wittern!
Und mein Gewiſſen auf mich dringt!
Mein Herz ſaß in Verzweiflung bringt!
Und unter Satans Feſſel zwingt.

Ich ſeh'n mich zwar! die groſſe Schuld
Vor deiner Nicht-Dank aufzuweiſen!
Doch hoff ich noch von deiner Huld!
Du wirſt mich unter Band und Eſen!
Mit einem guten Aug anſehn!
Und Achtung geben auf mein Flehn!
Wo nicht! ſo iſt um mich geſcheh'n.

Salzbürger.

Seelige Gedancken, und o wolte Gott! daß wir dieſelbe bey allen
verſchloſen Menſchen durchgehends hätten erwecken können, ſo würde die

Et

Am

Anzahl derselben iſo nicht mehr ſo groß ſeyn, als ſie ſich, leyder! würcklich befindet. Was nun aber diejenige Emigranten betrifft, welche ihrem Weg in die Preußiſche Lande genommen haben, ſo iſt zu wiſſen, daß im Monath *Februario* ein Preußiſcher *Commiſſarius* in Regenspurg antam, Namens *Göbel*, und diejenigen Emigranten annehmen ſolte, welche Luſt bezeigten, in ſeines Königs Lande ſich zu begeben. Er nahm eine ziemliche *Summa* Geldes mit ſich, und hatte auch *Ordre* in Regenspurg noch mehr aufzunehmen, wenn ſolches die Nothwendigkeit erforderte. Und dieſer ſich in Regenspurg aufhaltende Preußiſche *Commiſſarius*, welcher zu *Transportirung* der Evangeliſch, *Salzburgiſchen Exulanten* in die angewieſene Lande ſeines allergnädigſten Herrn mit Königl. Paß *expreſſ* anhero geſchickt worden, begab ſich zum Herrn *Salzburgiſchen Geſandten*, und thate ihme hievon *Notification*, abſonderlich 1) verlangete er, daß die Familien von dieſen Leuten nicht ſollen *ſeparirt*, ſondern nach Möglichkeit beſammen gelassen werden. 2) Daß man denjenigen, ſo in allerhöchſt gedacht ſeines allergnädigſten Königs Lande zu ziehen, freywillig Belieben trügen, den nächſten Weg hieher, und nicht in Umſchweif weiſen, auch 3) das Ihrige ſo gewiß und unfehlbar verkaufen, und verabſolgen laſſen ſollen, als im Fall einige Klagen bey *Er. Maj.* eintommen würden, dieſelbe zur Ergänzung deſſen, ſo ihnen *Exulanten* unbilliger Dingen innen behalten worden, dero hler und dar anſäßige *Catholiquen* mit aller *Strenge* und *Ernst* anhalten laſſen würden; welchen letztern Punct der Herr *Salzb.* Geſandte etwas hart achten wollen, ungeacht ſolcher der *Billigkeit* gemäß, ſonſten aber hievon zu *referiren* übernommen. Er erwartete indeſſen ſeine *Colonisten* einen ganzen Monath vergebens, bis endlich aus dem *Dettingiſchen Amte Harburg* ein Schreiben einlieff, und zwar vom 25. *Martii*, in welchem man ihm berichtet, daß mit ebeftem 750. *Salzburger* über *Donauerth* antommen, und in die *Dettingiſche Lande* einrücken würden. Er möchte ſich demnach erklären, ob ee dieſelbe annehmen und verpflegen wolte? Hierauf antwortete er ungeſäumt, daß er beydes thun, und mit ebeftem daſelbſt eintreffen würde. Er machte ſich auch alsobald auf dem Weg, und kam den 28. *dito* nach *Harburg*, welches in dem Fürſtenthum *Dettingen* lieget. Hier traff ee diejenige 750. *Perſohnen* an, welche bereits über *Donauerth* angelanget waren. Er fragte ſie, ob ſie Luſt bezeigten, in ſeines Herren Königsreich *Preuſſen* zu gehen? und als ſie darauf mit *Ja* antworteten, ſo erklährte er ihnen zugleich, wie er *Ordre* hätte, jedem Mann täglich 4. *ber Frauen* 3. und denen *Kindern* 2. *Gr.* zu geben, und nahm ſie alſo über. Zuſörderſt aber muß man nochmahls öffentlich die *Grade* *Ihro Durchl.*

des

des Churfürsten von Bayern rühmen. Dieselben haben unerhörte Bredere und sehr viel Gutes diesen verjagten Menschen erwiesen, so, daß sie selbst nicht genug davon zu sagen wissen. Sie haben ihnen nicht nur allerley Erquickungen, sondern auch sehr vieles an Gelde zuküffen, und sie ohne gehindert durchpassiren lassen. So bald sie aber auf Evangelischen Boden traten, fielen sie alle mit einander auf die Knie, beteten mit erhobenen Händen, und dancketen Gott, daß er sie so glücklich gemacht, daß sie nunmehr mit Freuden sagen könnten: Diß hieher hat uns der Herr geholfen. In dem ganzen Anspachischen war eine so ungläubliche Freude unter den Einwohnern über die Ankunfft dieser vertriebenen Glaubens-Brüder, daß man auch so gar fast in allen Dörffern und Dörtern die Glocken zog, und sie dadurch gleichsam bewillkommete. Ihre Durchl. der Marggraf gaben jeden einen Reise-Pfennig, freye Kost und Wagen zur Reise. Man versuchte aus dem Anspachischen durch das Bischofthum Bamberg zu gehen; allein es wurde durch ein Schreiben aus der Canzley der Durchzug gänzlich abgeschlagen. Daher wandten sie sich nach Nürnberg, und von da kamen sie in 3. Tagen nach Baireuth. In Nürnberg geschah diesen Leuten von den dasigen Glaubens-Brüdern sehr viel Gutes. Man reichte täglich Mann vor Mann 4. Creuzer. Man schaffte freye Fuhre an, und es wurde ein *Commissarius* ernennet, der dem Führer dieser Leute, Herr Hermannen, *adstiren* mußte, damit er den allernechsten Weg mit ihnen nehmen konnte. In Erlangen mußten sie einen Tag stille liegen, weil es Palm-Sonntag war. Die Einwohner daselbst, nicht allein die Deutschen, sondern auch die Französische, erwiesensich sehr liebreich und gutherzig. Die verwittwete Gräfin daselbst ließ mehr als 50. Personen zu sich kommen. Deren Bediente folgeten ihrem guten *Exempel* nach, und nahmen 12. 15. 18. und mehr Menschen an den Tisch, und erquicketen ihren abgematteten Leib mit Spelse und Franck, als sie vorher durch die Anhörung einer recht erbaulichen Predigt ihre Seele versorget hatten. Man sammlete auch Geld vor sie, und als sie des folgenden Tages unter Begleitung der dasigen Schule wieder wegzogen, waren zwey Hof-Räthe vor dem Thore, die das zusammen gebrachte Geld unter sie austheilten, und zwar so, daß der eine so viel bekam als der andere. Viele von den dortigen Französische Einwohnern wolten herzlich gerne einige von den Kindern dieser Emigranten behalten, und sprachen den Führer mit vielen Flehen darum an. Insbesondere kam ein *Refugies* bey dem Herrn geheimten Rath von Fischer, und hielt um ein Kind von diesen Leuten an: er versprach es so, wie sein eigenes erziehen zu lassen, und es an Kindes statt anzunehmen, weil er selbst

keine Kinder hätte. Allein weil man keine *Ordre* dazu hätte, so konnte man ihm auch darunter nicht zu Willen leben. Indes muß man von dem Einwohnern dieses Orts rühmen, daß sie sich ein Vergnügen daraus machten, diesen Leuten gütlich zu thun. Viele vornehme Leute schenckten den Wein selbst ein, und reicheten ihnen denselben selbst in die Hände. In Barenth war man nicht weniger darauf bedacht, wie diesen Leuten gutes erzelget würde. Man gab ihnen freye *Quartiere*, man theilte ihnen täglich 4. Creuzer aus, und suchte sie auf alle Art zu erquicken. Sie waren zwar nicht in die Stadt, sondern nur in die herumliegende Dörffer verlegt. Aber sie hatten doch die Freyheit, sich in der Stadt zu besuchen. Weil es nun eben der grüne Donnerstag und stille Freytag war, so eilten sie ohnedem nach der Stadt, und in die Kirche. Als nun der Gottesdienst geendiget: wolte sie ein jeder mit sich nach Hause, und an den Tisch nehmen, und man riß sich recht um dieselben. Sehr viele wurden von ihnen aufs Schloß geholet. Dasselbst wiederfuhr ihnen unerhörte Liebe. Sie wurden nicht allein auf das herrlichste *tractiret*, sondern auch mit vielem Gelde beschencket.

Waldenser.

Die armen *Refugies* haben hier an denen Salzburgern ihre Brüder gesehen, die sie seit so langer Zeit, da sie aus Frankreich vertrieben worden, nicht erblicket; hätte daher gleich niemand denen Salzburgern bey springen wolken, so würden doch die *Refugies* und die Juden ihre Helfer gewesen seyn, als welche ehemahlen mit ihnen in gleicher Noth gestrecket. Und sien aber fanden sie allenthalben Hülffe. Nur im Salzburgischen mußten sie bey ihrer Vertreibung, da sie Hunger und Durst ausgestanden, ausruffen:

Ah undarmherziges Geschlecht!
Bringt niemand Wein und Del herbey?
Macht niemand die gekündnen Knechte
Von dem betrübten Dienste frey?
Ist keiner der mit Rath und That
Am Joseph sich bekümmert hat?
Nein! leider! nein! sie gehn vorüber!
Und docken nicht an unsre Noth!
Der Eigennutz ist ihnen lieber
Als Gottes Regel und Gebot.
Scheint ihnen nur ein Freuden-Strahl/
Was fragen sie nach fremder Quaal.
Wer Nermste sind durchaus verlassen/
Kein Stolzer sieht uns gütig an!
Wie schmachten auf der öden Sagen!

Es wird uns wenig Guts gethan.
Wir leiden bey dem Ungemach/
Noch über dieses! Schimpff und Schmach.
Herr! wil der Priester und Levite
Sich unser nicht erbarmen mag!
So sey ein freyer Samarite!
Und zeig noch auf diesen Tag!
Daß deine Hand die Kranken heilt!
Und den Betrübten Trost erteilt.
Wosern ich dieses kan erlangen/
So mag die Welt und ihre Schar
Mit Werkten und mit Pflastern prangen!
Ich nehme diesen Land nicht wahr!
Und siehe dein genädig Ohr
Dem allerbesten Balsam vor!

Ja wohl hatte auch der Priester und Levite verlassen, und war bey unserm Elend vorbeÿ gegangen, aber Gott war nichts desto weniger des barmherzigen Samariter, welcher euch aufnahm.

Salzburger.

Indeffen waren doch die Catholische nicht allenthalben so gar übel auf uns zu sprechen, den Böbel ausgerommen, und werde ich davon nachgehends verschiedenes zu erzehlen haben. Ehe dieser *Troupp* ankame, wurden sechs Wochen vorher auch viele von diesen Leuten durch *Donau* wehrh geführt. Der Böbel aber richtete ein groß Lärmen an, und rief ihnen nach: Die *Kaiserlichen* Hunde wären werth, daß man sie auf dem *Schell-berge* verbrennete, und an dem Galgen aufhienge. Damit nun diesen armen Leuten nicht ein gleiches begegnen, und in der Stadt nicht abermahlt dergleichen Unruhe entstehen möchte; so gieng der *Commissarius* zu dem *Commandanten* der Stadt, und bat, daß man diese neben der Stadt vorbeÿ führen dürffte. Der *Commandant* verwilligte solches nicht allein, sondern es wurden auch so fort 50. Soldaten nebst einem *Lieutenant* zur Sicherheit der *Emigranten* *commandiret*, und die harte *Ordre* gestellt, daß bey *Ankunft* der *Salzburger*, keiner, er sey wer er wolle, aus dem *Stadt-Thor* solte gelassen werden. Wodurch man denn verhütete, daß die *Betrübten* nicht weiter betrübet wurden. Einige *Papisten* in *Halle* erquickten nochmahlen auch die *Emigranten* mit *Geld* und *Wein*, und erzeigten ihnen sehr viel Liebe. Und was am meisten zu bewundern, ist dieses: Es ist unter daziger *Guarnison* ein *papistischer* *Soldat*, dieser war den ankommenden *Emigranten* anfänglich sehr zuwieder, da er aber nachher sahe, daß es ehrliche, aufrichtige und unschuldige Leute waren, beschenckete er sie gar, und gab ihnen seine ganze *Löhnung*, so viel er bey sich hatte. So weiß der *Herr* die *Herzen* der Menschen zu lencken, wie die *Wasser-Bäche*. Die *Oster-Feyertage* hielten sie im *Hof*, wo ihnen auch viel gutes wiederfuhr. Als sie durchs *Voigt-Land* reisten, suchten die dazigen *Einwohner* diese Leute auf alle Art zu erquickten. Die *Herren* *Grofen* von *Neuß* beschenckten sie nicht allein, sondern sie lieffen auch in den *Tagen*, da sie sich dort aufgehalten, *Mann vor Mann* 2. *Pfund* *Brod* und 2. *Maß* *Bier* reichen. Der *Rath* dazelbst theilte aber unter sie 124. *Thaler* an *Gelde* aus. Als diese betrübten Leute den dritten *Oster-Feyertag*, welchen man *alda* nicht *feuert*, nach *Schlath* im *Voigtlande* kamen, wurden sie auf das liebreichste empfangen. Die *Prediger* und *Schule* giengen ihnen entgegen. Die *Bürger* traten ordentlich ins *Gewehr*. Einem jeden wurde ein *Billet* gegeben, wo er sein *Quartier* finden konte. Vor ihre *Quartiere* stellet man *Wa-*

He, daß sie nicht durch den Zulauff des Volcks konten beunruhiget wer-
 den, und die Wache blieb bis zu ihrem Auszuge des darauf folgenden
 Tages. Man machte nicht allein alle Anstalten, daß sie mit Speise u.
 Franck versehen würden, sondern es wurden auch alle Krancke verpfle-
 get, und ihnen etwas Geld ausgetheilet, und die Hochgeborne Gräfin
 von Reusfin schickte 2. grosse Körbe voll Leinen vom Schlosse herunter.
 Der ihnen zugeordnete *Commissarius* wurde vor sie gefordert, und um alle
 Umstände dieser Leute auf das genaueste befraget. Ein Salzburgerisches
 Kind wurde hieselbst getauft, und die dasige Gräfin, der Gräfl. Rath
 und Ammann Böhme, und der Burgermeister Welse waren die Gevater-
 tern. In Gera haben sie auch nicht wenig Gutes genossen, woselbst sie
 den 16. April anlangten. Die Einwohner daselbst theileten Kleider,
 Geld und Leinen unter ihnen aus. Der *Commercien-Rath*, Herr Kle-
 schenbach, ließ sie alle miteinander in sein Haus kommen. Die Frau
 desselben gab einer jeden Person 4. Gr. an Gelde. Eben dieses thaten
 auch 2. Brüder daselbst, welches man nicht genug bewundern konte. Vie-
 le meineten recht bitterlich, daß sie nicht Gelegenheit funden, ihre gute
 Herzen gegen diese arme Menschen an den Tag legen zu können, so gar,
 daß der *Commissarius* ihnen zureden mußte, wie sie bald Gelegenheit fin-
 den würden, an andern, die bald nachkommen würden, ihre Liebe zu er-
 weisen. Eine von denen Frauen, welche unterwegs niederkommen,
 war gleich bey des *Commissarii* Quartier einlogiret, damit vor ihre Ver-
 pflegung um so viel besser konte gesorget werden. Ehe man sichs aber
 versah, war dieselbe aus dem Hause fort, ohne daß man wußte, wo sie
 geblieben; bis man endlich erfuhr, daß eine gewisse vornehme Dame die-
 selbe in der Kutsche abholen lassen, um ihrer zu verpflegen. So groß
 war das Mitleiden der Einwohner dieser Stadt gegen diese verfolgte
 Glaubens-Brüder. Als sie nun über Gera nach Zeitz kamen, ließ der
 Herr Präsident daselbst den Führer dieser Leute zu sich ruffen. Er fragte
 denselben: Ob es woran fehlte, und was ihnen fehlte? Er solte es nur
 frey heraus sagen, denn es wäre ihm von seiner hohen Herrschafft der
 Befehl ertheilet, daß er sich dieser bedrängten und verfolgten Evange-
 lischen Christen auf alle Art und Weise, und mit allem Nachdruck an-
 nehmen, ihnen allen Vorschub thun, und ihnen mit allem, was sie ver-
 langen und nöthig haben würden, unter die Arme greiffen solte. Als sie
 nun bey den Bürgern in die Häuser verlegt waren, riß man sich recht mit
 dieselben, und einer wolte sie noch lieber bey sich im Hause haben, als
 der andere. In man ließ denen, welchen etliche von diesen vertriebenen
 Leuten eingelegt waren, gar in die Häuser, und riß sie denen mit Gewalt
 wie,

wieder weg, um sie mit sich zu führen, und ihnen gütlich thun zu können. Als sie wieder weggogen, suchte ihnen noch ein jeder eine Freude zu machen, und sie noch zu erquickten; Einige gaben ihnen Geld, andere Speisen, etliche Kleider, noch andere Hemden und Leinen-Zeng, und einer bezeigte sich aus herzlichem Mitleiden gegen dieselben noch williger, als der andere, ihnen von dem Ihrigen etwas mitzutheilen. Der Bürgermeister und Rath daselbst, schickten am 25. April a. c. 92. Rthlr. 16. Gr. 4. Pfenn. durch einen *Expressen* nach Halle. In dem dabey liegenden Schreiben wurde gebeten, daß man doch in Halle solches Geld unter die wandernde Salzburger austheilen möchte, doch so, daß der eine nicht mehr d. von bekäme, als der andere. Weil sie aber von Halle schon abgegangen, wurde solches nach Berlin überschicket, alwo es auch unter diese Leute richtig ausgetheilet worden. Am 20. April kamen sie durch Weissenfels. Daselbst wurde ihnen in dasiger Pfarr. Kirche zu ihrem besondern Trost eine erbauliche Predigt gehalten. Und nachdem der Gottesdienst verrichtet war, legte die löbliche Bürgerschaft, und andere mitleidige Glaubens-Genossen in Weissenfels, vor die wandernde Leute eine freywillige Beysteuer ein. Es belieff sich dieselbe auf 274. Thaler, 18. Gr. welches Geld man unter diese Emigranten anzuhlen wolte, weil aber die Zeit ihres Daseyns zu kurz, und der ihnen zugeordnete Führer die Gelder vor sich anzunehmen Bedencken trug; so wurde dasselbe von dem dortigen Rathe an den Herrn Kriegs. Rath Herold nach Halle geschicket, mit dem Ersuchen, solches diesen armen Leuten auszuhellen, und zwar so, daß ein jeder gleichviel davon bekäme. Der Herzog von Weissenfels ließ sie alle mittelander auf das Schloß kommen. Er wolte sie durchaus nicht eher ziehen lassen, ehe er sie nicht zusammen *tractet* hätte, deswegen ließ er die Thore verschliessen, so, daß niemand weder aus noch ein konte. Weil sie sich aber unmöglich daselbst länger verweilen konten, sondern eilen mußten, damit sie nach Halle kämen; so erhielten sie endlich, durch allerhand gegründete Vorstellungen, die Freyheit, weiter zu gehen. Er beschenckete sie noch zulezt, und veranstaltete alles mögliche, daß sie mit Bequemlichkeit weiter fortkommen möchten. Nur dies muß noch erinnert werden, daß man ihnen Führen und alles ohne Entgelt gegeben. Es trug sich aber hieselbst noch eine besondere Begebenheit zu: Ein gewisser Papistischer Kerl, ein Hecheln-Träger, der diese Leute sehr verhasst anfahe, fieng öffentlich an auf sie zu schmähen und zu lästern. Zu den Umstehenden sagte er: Es wiederführe ihnen noch bey weitem nicht, was sie verdienet hätten. Wäre er Bischoff von Salzburg, wolte er sie alle hengen und ersäuffen lassen.

De

Hediker, der dieses mit anhörete, konte seine Empfindung darüber unmöglich länger verbergen. Und als er auf ihn zuschlug, wurde ein solcher Zusammenlauff vom Volck, daß sie diesen unzeitigen Efferer ohne Zweifel das Leben genommen hätten, wenn man nicht hinzu gesprungen, ihn dem Grimm des Volcks entriß, und in die Wache führen lassen. Man will diesen Ausbruch des Zorns an Seiten der Evangelischen gar nicht billigen, vielmehr rechtfertigen. Denn unser Heyland hat uns nicht gelehret, daß wir gleich mit dem Schwerdt drein schlagen, wohl aber, daß wir nach seinem Exempel dem Geist der Sanftmuth Raum lassen sollen. Aber man siehet doch auf der andern Seite, mit was vor einem thörichten, blinden und unzeitigen Eifer die Herzen der Papisten angefüllet seyn müssen.

Waldenser.

Was werden nicht die Salzbürger damahlen vor Lob, und Dancklieder zu Gott angestimmt haben, da sie allenthalben so wohl empfangen, und von denen Evangelischen bewirhet worden. Wie werden sie nicht geseuffet haben:

Mein Erlöser / mein Erbarmter /
 Eriff die Hoffnung richtig ein?
 Werd ich Krancker / Blöb- und Armer /
 Der Genesung fähig seyn?
 O! so will ich dir mit Danken
 Und mit Lob entgegen gehn/
 Weil ich in den Lebens-Schranken
 Haupt und Augen werd erhöhn.
 Wägen doch die Steue lauffen /
 Die der Uhdanck angesteckt /
 Wenn mich / und der Frommen Hauffen /
 Nur dergleichen nicht bestekt;

Hab ich gleich nicht fette Kälber/
 Deanoch nimst du willig an /
 Wenn ich mich / o Heyland / selber
 Dir aufrichtig liefern kan.

Nun so sey es / Herz und Sinnen
 Sollen dir zu Dienste sehn /
 Alles Lichten und Beginnen
 Soll auf deinen Lob-Spruch gehn.
 Und ich will es nicht verschweigen /
 Sondern vor der gangen Welt
 Ungeheut und frey bezeugen /
 Daß mich deine Hand erhält.

Salzbürger.

Sie kamen hierauf den 21. April gegen Abend zuerst nach Halle an. Der Zulauff des Volcks war ungemeyn groß, diese Leute zu sehen. Sie giengen alle Paar-Weise, die Männer vorn an, und die Weiber mit ihren Kindern hinten nach. Der Einzug wurde durchs Galg-Thor gehalten, und auf dem Marckt fortgesetzt. Auf dem Wege sungen sie: Eine feste Burg ist unser Gott, und noch andere geistreiche Lieder. Die hiesige Königl. Krieges- und Domainen-Deputations-Cammer verlegte die Gefunden in die Vorstadt, welche der Neumarkt genemmet wird; Die Krancken aber in die Moritzburg, und noch an andere Oerter. Der Rath dieser Stadt erquickte sie mit Speiß und Tranck, und machte allenthalben Anstalt zu einer guten Bewirthung. Es waren ihrer an der
 Zahl

Zahl 800. und etliche 20. Anfangs bestanden sie nur aus 750. Personen, als sie der *Commissarius* angenommen hatte. Unterwegens aber vermehrte sich ihre Anzahl. Denn es traten hin und wieder einige hinzu, welche schon an andern Orten in Diensten waren, als sie hörten, daß ihre Lands-Leute nach Preussen giengen, wo sie beysammen bleiben sollten. Darum hat sich ihre Anzahl so sehr vermehret. Man hat weder auf Krancke, noch schwangere Weiber gesehen, sondern sie ohne Barmhertzigkeit mit Gewalt fortgetrieben. Denn unterwegens seyn über 20. Personen gestorben, und zwey Weiber ins Kind-Bette kommen, davon ein Kind auf dem Neumarkte alhier gestorben. Man siehet unter ihnen alte, gebrechliche, blinde, taube, lahme; alle mußten fort, und doch bezeigen sie sich sehr frölich und vergnügt, daß sie aus ihrem schmerzlichen Drangsal erlöset worden, und nunmehr Gott nach ihrem Gewissen dienen können. Nach geschehenen Verhör hat man sie Nachmittage auf die Königl. Residenz geführt, wobey ein ungemeyner Zulauff des Volkes war. Der *Consistorial-Rath*, *Inspector* und *Pastor Primarius* bey der Kirche zur lieben Frauen, D. Francke, redete sie also an: Friede sey mit euch. Hierbey hielt er eine schöne Rede, und zeigte ihnen, wie ihnen nunmehr das *Evangelium* des Friedens reichlich verkündigt werde. Nach dessen Beschluß *catechisete* sie der *Archi-Diaconus M. Ockel*. Einige unter ihnen antworteten verständig und *Schriftmäßig*, daß man wohl sehe, sie haben Gottes Wort fleißig gelesen, und ihren Unterricht daher genommen, welches sie auch selber öffentlich bekant. Nachdem diese Handlung geendigt worden, schenckte man ihnen *Lutheri Catechismum*, einige Gesang- und andere erbauliche Bücher. Die Fremden u. Einheimischen, so hiebey zugegen waren, gaben ihnen reichliches Almosen. Andere ließen etliche zu sich kommen, und bewirtheten sie des Abends sehr lieblich. Etliche thaten auch solches des folgenden Tages zu Mittage. Nachmittage aber, als am 23. April, führten 4. *Studioli Theologiae* dieselben ins Waisen-Haus. Sie giengen Paarsweise, und sangen geistliche Lieder, die sie selber anfiengen. Als sie auf den Singesaal kamen, hielt der *Director* des Waisen-Hauses und *Pastor* an der Ulrichs-Kirche Freylinghausen, eine Erbauungs-Rede. Der Grund hierzu war 1. Petr. 1, 18. 19. 20. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach Väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor verschien ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbahret zu den letzten Zeiten, um euert willen. Daraus wurde ihnen der Kern der Evangelischen Lehre vor-

gestellet, und was für Früchte dieselbe bey uns bringen müsse. Den Beschluß machte man mit dem letzten Vers aus dem Liede: Es spricht der Unweisen Mund wohl, ic. Hierauf theilte man ihnen Bücher aus; etliche bekamen eine Bibel, andere das Neue Testament, einige 3. Bnds wahres Christenthum, oder sein Paradies, Gärtlein, und noch andere auch andere erbauliche Bücher. In dem Speise-Saale des Waisen-Hauses wurden sie zusammen gespeiset. Unter dem Essen hielt der Prof. *Theologiae* und Mit-Director des Waisen-Hauses, Gotthelf August Francke, eine Ermahnung über Matth. 24, 13. Wer beharret bis ans Ende, der wird seelig. Nach der Mahlzeit beschloß man diese Andacht mit Verlesung eines Stückes aus dem 107. Psalm, wie auch einem Gebete und Gesange. An Gelde bekamen sie auf dem Waisen-Hause 400. Thaler, welches unter die Anwesenden und abwesenden Kranken getheilet wurde. Das meiste war von fremden Orten dazzu eingeschicket. Etwas hatte man auch allhier gesammelt. Denn nicht nur die *Præceptores* und *Scholaren* des Königl. *Pädagogii*, sondern auch andere Schüler in den lateinischen Schulen des Waisen-Hauses, auch so gar das Gesinde und die Aufwärter darinnen, hatten sich hierbey wohlthätig erwiesen. Doch bezeigten die Emigranten über nichts eine so grosse Freude, als wenn ihnen Bibeln geschicket wurden. Sie herkten dieselben, sie küßten sie, und legten dadurch an den Tag, daß ihnen Gottes Wort das allerliebste hiesse.

Waldenser.

Sie haben auch in der Bibel leben und sterben wollen.

Mit dir / o Halle / muß es jeder rüthlich meinen /
Der Segen Gottes mag stets über dir erscheinen ;
Aus Eichen stesse Milch / und aus den Birken Wein /
So werden Stadt und Volk voll Heyl und Leben seyn.

Salzburger.

Ich fahre in meiner Erzählung weiter fort: In Brück lagen sie des Sonntags stille, als das Evangelium vom guten Hirten erläutert wurde. Darüber hörten sie eine rechte schöne Predigt, sonderlich über die letzten Worte: Ich habe noch andere Schaaf, die sind nicht aus diesem Stalle, dieselben muß ich auch herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden; welches man gar süßlich auf die Salzburger Emigranten deutete, und von denselben auslegte. Am 29ten April kamen sie nach Potsdam, wo sich damals Ihre Majestät der König in Preussen aufhielt. Was ihnen alda vor Gnade, Liebe u. Wohlthat, sowohl in Geist als Leiblichen, wiederfahren, ist fast nicht genugsam zu beschreiben. Den Morgen darauf erhielten sie *Ordre*, ihren Weg nach

nach Berlin fortzusetzen, u. waren alda vor dem Königs-Thore ihre Quartiere bestellet, woselbst sie von dem Herrn *Past.* Schönemann in gebundener Rede bewillkommet wurden, welches in dem *Tract.* von der Krafft u. Wahrheit des göttlichen Worts, p. 36. weilläufftig zu lesen ist. Man hat ihnen anhier nicht wenig Wohlthaten erwiesen. Wir wollen davon nur einige anführen. Im Durchziehen reichte man ihnen Geld von allen Seiten und auf allen Strassen. Hohe und Niedrige, Reiche und Arme theilten etwas unter sie aus. Etliche vornehme Personen hielten auf der Straffe, und hatten ganze Säcke mit Gelde auf ihren Wägen vor sich stehen, davon die Bedienten denen vorbeystehenden Salzburgern geben mußten. Andere lieffen keinen Wagen vorüber fahren, daß sie nicht denenjenigen, die sich darauf befanden, etwas aus liebereichen-Herzen geschencket hätten. Noch andere warffen ihnen Geld aus denen Fenstern zu. Der König gab ihnen Erlaubniß, 8. Tage lang hier auszuruhen, drum wolten die Einwohner diese Gelegenheit nicht versäumen, sich barmherzig gegen ihre Glaubens-Brüder zu erweisen. Einige baten sich 16. 20. 30. 40. 50. bis 100. Emigranten aus, daß sie dieselben mit sich nach Hause nehmen, und auf das Beste bewirthen dürfften. Andere schickten ihre Diener hin, und lieffen ihnen einen Tag bestimmen, an dem sich eine gewisse Anzahl zur Mahlzeit einfinden möchte. Viel unbenannte sandten dem *Commissario* etliche Faß Bier, zu 60. 70. 80. und noch mehr Brodte, und über 200. Käse, wobey sich noch andere Eff-Waaren befanden, damit er es unter die Emigranten austheilen lieffe. Andere übermachten Geld in Briefen, darinnen kein Nahme gesetzt war. Wir wollen hier unserm Leser einen mittheilen, in welchem zwey *Thaler* lagen: Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquickten auf seinem Siech-Bette, du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit. Da nun Gott diese Worte an mir eines theils in die Erfüllung gehen lassen, und ich von einer schweren Kranckheit in etwas erlediget; so folget hierbey auch ein *Erkling* zum *Danck-Opffer*, zur Erquickung der armen vertriebenen Salzburger. Gott aber bereite mich ihm selbst zum *Opfer*, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig seyn möge. Empfehle mich dahero in dero brünstigen Fürbitte zu Gott für mich zwar Unbekandten. Dergleichen Brief kam auch an nebst einem Stück *Leinwand*, welches zu Hemden vor Alte, Krancke und Gebrechliche war gewidmet worden. In andern befanden sich 5. 10. bis 100. *Thaler*, welches man ihnen mitgegeben hat. Doch thaten solches nicht allein die *Evangelischen* Bürger, sondern auch etliche *Reformirte* und *Fran-*

hosen haben ihre Freygebigkeit hierbey an den Tag geleyet. Und was am meisten zu bewundern, so haben auch einige Papisten ihnen reichliche Almosen geschenkt.

Waldenser.

So haben sie also in Berlin viel Gutes genossen. Wie werden sie aber nicht geseufft haben:

Herr, dem Cron und Scepter dienen!
 Allerhöchste Majestät!
 Höre von den Himmels-Bühnen
 Dies es feurige Gebet!
 Das sich durch ein bränstig Singen
 Denkt vor deinen Thron zu schwingen.
 Laß den König feste bleiben!
 Und in vollem Wachthum stehen!
 Laß sein höhes Stück bekleben!

Und die Herrschafft nie vergehn!
 Und befehl! daß deine Schaaren
 Den Gesalbten wohl bewahren.
 Unser Wunsch beruht hierinnen/
 Söhne! daß er kräftig sey!
 Daß die Seuffter nicht zerriren!
 Daß die auserwehltten Zwey/
 FRIEDRICH WILHELM / und dau: den
 Königin SOPHIA / leben.

Salzburger.

Gott bestätige euren Wunsch. Ich fahre fort: Der Commissarius Göbel traff 286. Köpffe zu Gungenhäusen an, und schrieb sie den 14. April als Preussische Unterthanen ein. Hierauf setzten sie ihren Marsch gerade nach Preussen fort. Am 18. dieses kamen sie nach New-Erlangen, welches auch Christian-Erlangen genennet wird. Die Schul- Jugend gieng ihnen hier entgegen, und begleitete sie in die Stadt unter Absingung geistlicher Lieder. Die Bürger nahmen sie willig in ihre Häuser, und verpflegten sie auf gemeine Kosten. Einen Tag lagen sie hier stille, und erquickten ihre abgematteten Glieder. Bey ihrem Abzuge, welcher am 20. dito vor sich gieng, gab man jeder Person 2. Gr. und etwas Proviant auf den Weg. Die Schule aber führte sie zur Stadt hinaus, wie sie solches bey ihrem Einzuge gethan hatte. Den 30. April kamen sie in der Gegend der Stadt Halle an, und wurden in einige benachbarte Dörffer verleyet, wo sie am 1. May einen Ross-Tag hielten. So bald man hiervon Nachricht einzog, begaben sich die beyden Directores des Wäysen-Hauses in das Dorff Dieskau, allwo sich die meisten von den neu Emigranten beyammen befanden. Denn die Königl. Kriegs- und Domainen-Deputations-Cammer hatte sich hieher versüget, um von denen Salzburgern zu vernehmen, was ein jeglicher am Vermögen hinterlassen. In der Kirche des Orts hielt man ihnen eine Predigt, und etlichen wurde das heilige Abendmahl gereicht. Man eröffnete ihnen zugleich, daß man Bibeln und andere erbauliche Bücher unter ihnen austheilen wolte. Drum eilten sie mit grosser Begierde hinzu, und etliche bekamen Bibeln, andere das Neue Testament, und einige noch andere gute

gute Bücher. Hierbey theilte man ihnen auch 100. Thaler an Gelde aus. Doch war ihnen dieses nicht so lieb, als die Bücher, welche sie mit vieler Freude und Danckbarkeit annahmen. Auf dem Kirch-Hofe unterrichtete sie Prof. Francke in einer Rede, welche sich auf die Worte des Heylandes gründete: Warlich, ich sage euch, es ist niemand, so er verlässet Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aelcker, um meiner willen, und um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfahet, jetzt in dieser Zeit, Häuser, und Brüder, und Schwestern, und Mütter, und Kinder, und Aelcker, mit Verfolgungen, und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben, Marc. 11, 29. 30. Und: So jemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu zu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz traget, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn, Luc. 14, 26. 27. Der Beschluß war ein kurzes Gebet, und die beyden letzten Verse aus dem Liede: Es ist das Heil uns kommen her, 1c. Die Emigranten bezeigten sich hierbey sehr aufmercksam, und etliche künnten sich des Weinens nicht enthalten. Man führte an ihnen ein aufsechtiges und tren-gemeyntes Wesen. Und der Commissarius, der sie auf diesem Wege geführt, gab ihnen auch das Zeugniß, daß es gute Leute, und gleichsam Lämmer wären, an welchen er nicht die geringste Unordnung gemercket. Gegen Abend trafen sie in Jersais ein, welches an der Mulde liegt, und dem Fürsten von Anhalt-Deffau gehöret. Als man von ihren Anmarsche Nachricht erhielt, ritten ihnen etliche Deputierte von dem Rathe entgegen, welche sie in das Städtgen hinein führen mußten. Die Männer gingen vorne an mit den Knaben, die Weibs-Personen aber folgten ihnen. Solches geschahe Glieder-weise, so daß 4. Personen neben einander marschirten. Hierbey wurden geistliche Lieder gesungen. In dieser Ordnung begaben sie sich auf dem Marck, wo sie sich in zwey Hauffen vertheilten. Bey jedem hielt einer von den Händschen Studenten eine Rede, die zwar kurz war, aber sich gar wohl auf ihren Zustand schickte. Nach deren Endigung machte der Rath Anstalt, ihnen Quartiere zu verschaffen. Allein die Bürger konten solches nicht erwarten, sondern ein jeder nahm so viel zu sich, als er gedachte zu bewirthen und zu beherbergen. Daher geschah es, daß in einer halben Viertel-Stunde diese Leute völig versorget waren. Ein jealicher Einwohner bemühet sich, sie mit Eßtrise und Tranc zu erquickten, so viel sein Vermögen zuließ. An diesem Abende begrub man auch einen Knaben von 8. Jahren, welcher auf dem Wege gestorben war. Seine Eltern trösteten sich

vornehmlich damit, daß ihr Kind bey andern gläubigen Christen ruhet; und unter ihren Glaubens-Genossen seine Grab-Stätte gefunden hätte. Folgenden Morgen kamen sie wieder auf dem Markte zusammen, nach dem sie sich vor die Wohlthaten auf das beweglichste bedancket hatten, die sie so häufig bey ihren Wirthen genossen. Auf dem Markte hielten sie ihre gewöhnliche Morgen-Vit-Stunde, und zogen hernach in guter Ordnung über die Mulden-Brücke, wobey sie zugleich nach ihrer Art geistliche Lieder anstimmten. Sie setzten ihren Weg auf Wittenberg fort. Man hatte hier Tages vorher Nachricht erlanget, daß sie auf dem Sonnabend ankommen würden. Drum freueten sich die Bürger darauf, und schafften alles an, was zu ihrer guten Verpflegung dienlich wäre. Als der 3. May erschienen war, trug ein jeglicher ein herrliches Besingen, diese Leute bald in hiesigen Gegenden zu sehen. Drum giengen ihnen Nachmittags viel 100. Personen entgegen, unter denen sich viel Väter und Mütter mit ihren Kindern befanden. An der Elb-Fähre erwarteten sie dieselben. Diese rückten um halb 7. Uhr an. Die meisten giengen zu Fusse. Etliche Krancke, Weiber und Kinder aber saßen auf den Wägen, davon sie 11. bey sich hatten. Hierunter waren Kinder, deren Eltern zurücke bleiben mußten; Eltern, deren Kinder in die Elbster waren gesteckt worden; Weiber, deren Männer, und Männer, deren Weiber im Vabsthum verblieben. Eine Familie hatte 9. Kinder, darunter die meisten noch unerzogen waren. Etliche alte Leute befanden sich auch dabey, die schon einen Fuß im Grabe hatten. Alle aber bezeugten sich sehr freudig. So bald sie über die Elbe waren gesetzt worden, fiengen sie auch an zu singen: Wer nur den lieben Gott läßt walten 1c. Was Gott thut das ist wohlgethan 1c. Eine feste Burg ist unser Gott 1c. Dieses geschah so beweglich, daß sich fast niemand der Thränen enthalten konnte, der solches mit ansah. Hierzu gesekten sich bey nahe noch 100. Studenten, die einige Schul-Knaben zu sich genommen hatten. Diese giengen vor den Salkburgern her, und zwar Paar weise. In dieser Ordnung zogen sie durch das Elb-Thor in die Stadt, und im Gehensungen sie zusammen: Eine feste Burg 1c. und, Erhalt uns HERR 1c. Vor dem Rath-Hause machten sie einen Kreis, und sangen nebst etliche 1000. Einwohnern, die hier zugegen waren: Allein Gott in der Höh 1c. Hierzu thaten sie noch das Abend-Lied: Ach bleib bey uns HER JEU Christ, 1c. Nach dessen Endigung wurden sie auf das Rath-Haus geführt, und so wohl von dem Rathe, als der Bürgerschaft freundlich bewillkommet. Man vertheilte sie alhier in die Häuser, wie viel ein jeglicher Bürger aufnehmen sollte. Doch viele waren nicht mit der geringen

gen Anzahl zufrieden, die sie bekommen hatten, sondern hielten noch un-
mehrere an, ob gleich keine mehr vorhanden waren. Am Sonntage Ju-
bilate hatten sie alhier einen Fasttag. Doch bemüheten sie sich, den-
selben so anzunehmen, daß sie an ihrer Seele auch zugleich gestärket wür-
den. Viel unter ihnen besuchten schon die Früh-Predigt, welche von 5.
bis 6. Uhr gehalten wird. Um halb 7. Uhr aber kamen sie auf dem Markt-
te zusammen, und giengen in die Schloß-Kirche. In dieser predigte der
vortreffliche Probst, D. Zeibich. Seine ganze Predigt war auf die E-
migranten eingerichtet, welche sie auch so aufmercksam anhörten, daß sie
allen Anwesenden zur Ermunterung dienten. Nachdem hier der Gottes-
dienst war geendiget worden, so begaben sie sich in die Pfarr-Kirche, wel-
che um 9. Uhr angehet, und hörten alda D. Abicht, den Gen. Super. Nach-
mittage aber versüßten sie sich eben hieher, wo D. Charitius predigte, der igo
in Merseburg als Stifts-Superint. stehet. Als nun hier der Gottesdienst
auch aus war, bestellte man die Salzburger wieder auf den Markt. Von
hier führte man sie aufs Rathhaus, und gab einem jeglichen etwas an
Gelde. Die Universität wolte ihre Liebe gegen diese Glaubens-Brüder
auch sehen lassen. Dem führte sie dieselben vom Rathhause in die Schloß-
Kirche. Der Rector Magnificus, welcher L. Franciscus Wokenius heißt, und
Prof. der Hebräischen Sprache ist, befand sich daselbst nebst etlichen Pro-
fessoren und sehr vielen Studenten. Weil er nun das Brandenburgische
Pommern vor sein Vaterland erkennet, so war er darauf bedacht, diese
Preussische Unterthanen recht freundlich zu empfangen. Er hielt demnach
eine Rede an sie, und gab ihnen darinnen zu verstehen, daß es sich Witten-
berg vor eine große Ehre schätzte, so viel Bekenner der Evangelischen War-
heit bey sich zu sehen, da es Gott würdig geachtet, daß sie ihren ersten An-
fang bey ihnen genommen. Er vermahnte sie aber auch zugleich, bestän-
dig in dieser Lehre zu verharren, und von dem wahren Glauben niemahls
abzuweichen. Hernach wurden ihre Nahmen ordentlich verlesen, und ih-
nen, da sie um den Altar herum giengen, eine ansehnliche Collee ausgehel-
let. Einige versichern, daß dasjenige, was der Rath und die Universität
gegeben, sich über 300. Rthl. belausen habe. Denn der erste schenkte
den Emigranten 100. die andern aber 226. Rthl., dieses nahmen sie mit vie-
ler Dancksagung an, und wünschten ihnen dafür tausendfachen Segen.
Sie zogen hierauf in guter Ordnung wieder aus der Kirche, und sangen nach
ihrer Gewohnheit etliche geistliche Lieder. Ehe sie aber noch in ihre Her-
bergen kamen, wurden sie von zwey Gliedern der Academia mit Kuchen und
Wein vergnüget. Und ein fremder Kauffmann, welcher hier durchreiste,
machte sich auch eine Freude, und theilte ihnen etwas Geld aus. Solches
habe

thaten auch einige vornehme Personen. Die Studenten aber und etliche andere Bürger schenckten ihnen Bibeln, Lutheri kleinen Catechismum, und andere erbauliche Bücher. Der regierende Bürgermeister hatte die zwey Studenten in sein Haus genommen, welche die Emigranten nach Berlin begleiteten, und sie auf das beste bewirthet. Des gleichen thaten auch die Bürger mit ihren Salzbürgern, adsonderlich den letzten Abend, damit sie auf den folgenden Tag geschickt wären, ihre Reise desto munterer anzutreten. Dieser hatte sich kaum am Himmel gezeigt, so stunden unsere Gäste auf, danckten Gott vor seinen gnädigen Schuß, und bereiteten sich zu ihrem Abzuge. Hernach starteten sie ihren Wirthen den allerverbindlichsten Danck ab, und nahmen von ihnen demüthigen Abschied. Um 6. Uhr versammelten sie sich auf den Marckt, und hielten daselbst ihre gewöhnliche Früh-Verte-Stunde. Hieher kamen auch fast 200. Studenten, unter denen viel mit Gesangbüchern versehen waren. Diese hatten wiederum etliche Schul-Knaben zu sich genommen, und stellten sich eben in die Ordnung, wie sie die Salzbürger in die Stadt geführt hatten. Darauf zogen sie von dem Marckte nach dem Eister-Thore. Im gehen sangen sie: Befehl du deine Wort ic. Wer Gott vertraut, ic. Vor dem gedachten Thore, an der Berlinischen Straffe stimmten sie noch zusammen an: Es woll uns Gott genädig seyn, ic. und Gott sey uns gnädig und barmherzig, ic. Es waren viel tausend Menschen alhier zugegen, die diesen Abzug ansahen, und die ungemeine Andacht der Glaubens-Brüder bewunderten. Diese nahmen nochmahls von allen Abschied, und reiseten in dem Herrn fröhlich ihre Straffe. Ihnen folgten die 11. Wagen, auf welchen die Kinder und Krancken saßen. Als nun auch diese ihre Hände heraus streckten, und sich nochmahls vor alle Wohlthaten bedanckten, so wurden vieler Herzen dadurch so gerührt, daß sie anfingen häufige Thränen zu vergießen. Andere schenckten ihnen alles Geld, so viel sie nur bey sich hatten. Noch andere wünschten ihnen tausend Segen auf ihrer Reise, und daß sie der Engel des Herrn beakleten möchte. Diese wanderten nun in Friede fort, und unterredeten sich mit einander von göttlichen Sachen. Aber unversehens fiel einem unter ihnen ein, daß er sein Bündel in Wittenberg zurücke gelassen hätte. Er entschloß sich demnach, wieder in die Stadt zu lauffen, und seine vergessene *Bagage* nachzuholen, ob er gleich bereits eine Meile davon entfernt war. Solche fand er auch unversehrt, und war bemühet, seinen Landesleuten mit Freunden nachzuweisen. Aber er wurde allenthalben aufgehalten. Denn wer ihn nur sahe, beschenckte ihn auch mit Gelde, so, daß es schiene, als wenn die Wittenberger erst anfangen wolten, ihre Barmherzigkeit gegen

gen die Salzburger an den Tag zu legen. Sie hatten solches schon zwey Tage hindurch gethan, so, daß sie ihnen mehr als 600. Thlr. mitgetheilet, und doch waren sie darinnen noch nicht müde worden. Denn dieser letztere bekam noch 50. Gulden, und der Bürgermeister handelte so gültig gegen ihm, daß er ihn bis nach Treuen-Briehen frey führen ließ, als wohin seine Landsleute gegangen waren. Diese gelangten gegen Abend ahier an, und wurden sehr liebreich angenommen. Man verpflegte sie auf das beste, und gab ihnen freyes Nacht-Quartier. Des Morgens theilte man ihnen 40. Rthl. aus, die als eine Collecte vor sie war gesammelt worden. Am 6. May kamen sie nach Bette, und hörten daselbst eine erbauliche Predigt, die von dem Inspector des Orts ihnen zum besten gehalten wurde. Sie erhielten hier 35. Thlr. 20. Gr. 2. Pf., darauf reisten sie den 7. May nach Potsdam. Der König empfing sie sehr gnädig, und reichte allen Manns-Personen die Hand, um sie von ihnen Lüssen zu lassen. Er sprach ihnen zu, gutes Muths zu seyn, und ertheilte Befehl, daß sie zusammen gespisset würden. Des Morgens aber machten sie sich auf, und zogen nach Berlin.

Waldenser.

O wie hat mich eure Erzählung nicht ergötzt. Erhöhet euch hier ein wenig, ich will indessen vor die Stadt Wittenberg einen herzlichsten Wunsch thun, massen sie so viel Liebe den Emigranten erwiesen.

Gottes Flügel müssen sich
Über deins Krauren breiten /
Schau nicht weiter hinter dich /
Laß dich keine Furcht verleiten /
Denn des Himmels Gnaden-Glanz
Ist dein Schild und Ehren-Crang.

Salzburger.

Ubrigens wünsche von Herzen, daß durch das Exempel dieser Emigranten alle Protestirende ermuntert und recht aufgewecket werden mögen. Die große Wohlthat, die ihnen dadurch wiederfähret, daß sie Gottes Wort selbst lesen können, und das Evangelium ihnen reichlich verkündigt wird, mit recht demüthigen und danckbaren Herzen zu erkennen, und demselben gemäß zu wandeln, und sich in der That und Wahrheit als solche zu bezeugen, die dem Evangelio von Herzen anhangen. Wie denn höchst zu beklagen, daß die armen Emigranten hin und wieder durch das üble Benehmen dererjenigen, die ihnen billig mit einem guten Exempel hätten vorgehen sollen, sehr geärgert worden, und sich endlich selbst vernehmen lassen, daß sie wohl sehen, wie nicht alle Protestanten rechtschaffen wären, und sich so erwiesen, als es billig seyn sollte, ob sie wohl sonst anderer ihre große Liebe und ihnen erzeigte Güte danckbarlich erkennet und gerühmet haben.

Gg

Wals

Waldenser.

Ja wohl, die Salzburger haben allenthalben ein gutes Lob, daher mögen sie sich bey der Festigkeit und Gründlichkeit ihres Glaubens, in welcher sie stehen, wohl dieser Worte bedienen:

Erhöher / der du durch dein Blut /
 Mich hast errettet vom Verderben /
 Ich schwer aus heisser Liebes-Blut /
 Bey deinem Seggen-vollen Sterben /
 Daß mich dein Schaaf / kein fremder Hirt /
 Von deiner Herde trennen wird.
 Was aber schwer ist? Ach! zu viel /
 Zu viel ist dies, von mir gesagt;
 Der Satan / der mit Zauber-Spiel
 Mich auf die Wollust-Erfften jaget;
 Bringt mir ein Vorjag leicht entwey,
 Stehst du mir nicht mein Heyland bey.

Aus eignen Kräften kan ich nicht
 Dies / was du mir befehls verrichten.
 Ich schreite bald aus meiner Pflicht /
 Die Hölle suchet mich zu fichten.
 Die Welt / und selbst mein Fleisch und Blut /
 Benimmt dem Geiße Stärck und Muth.
 Drum send / o Jesu / deinen Geiße /
 Der meinem an der Seiten stehe /
 Der mich zum Vater schreyen heißt /
 Und wenn ich in der Irre gehe /
 Mich aus der dässen Todten-Grufft:
 Zu einem neuen Leben rufft.

Salzburger.

Wir wollen dieses hoffen, und wenn es euch beliebt, so will ich euch nochmahls einige Historien erzehlen, daraus ihr die Beschaffenheit unserer Leute werdet erkennen können, ob ich gleich weiß, daß euch dieselbe so unbekant nicht ist.

Als sie vor Berlin ankamen / wurden sie von den beyden Herrn Predigern auf der Friedrichs-Stadt / und von der Schule eingeholet; und auf der Friedrichs-Stadt ein quartiret. Vor dem Thore wurde von dem Herrn Pastor Bergern eine Rede über 2 Petr. 2 / 9. die sich auf die Umstände dieser Leute wohl schicket; an sie gehalten; und auf dem Wege vor dem Keppiger Thore hielt der Herr Pastor Schumacher über den 35. und 36. Vers des 20. Cap. des 1. Tim. Pauli an die Hebr. eine rechte vortreffliche Rede an sie. Nach geendigter Rede nahmen sie die Leute auf der Friedrichs-Stadt mit Freuden auf; und hielten sie ihnen sehr viel gutes gethan. Sie sind von denselben alle Tage mit Spiße und Brant reichlich versorget; und hier und dar von ihnen beschenkt worden.

Als diese letzten des Abends in Berlin ankamen; hatten sie eine große Begierde in unsere Kirchen zu gehen. Da sie nun des andern Morgens begierig nach der Kirche eilten; kamen sie in die hiesige Pöpstliche Kirche. So bald sie aber den Vater mit dem Mess-Gewand vor dem Altar sahen; daß er die Mess. lese; und ihre übrige Gebräuche; das Ringeln / den Rosen Kranz; das Brust-Klopfen und andere Ceremonien erblickten; erschrecken sie sehr; und ließen alle miteinander wieder hinaus.

Des Sonntags wurden sie in die Garnison Kirche geführt; altho der eine von ihrem Weibezern ordinetet wurde. Als sie solches mit angesehen hatten; und wieder nach ihrem Quartieren gehen wollten; pasten schon sehr viele Leute vor der Kirche auf; und nahmen sie alle; so viel ihrer waren; mit sich zu Tische. Ja viele; die gerne etliche mit sich führen wollten; konnten keine mehr kriegen; worüber sich dann einige ganz unwillig besetzten. Selbst die ihnen zugewendete Herren Prediger sind dieser Leute wegen hier in Berlin reichlich beschenkt. Man hat sie ohne Entgeld gepisset; gekleidet und mit Geld beschenkt; und bey dem Herrn Pastor Heinen haben sie ein Quartier gehabt; auch sonst viel gutes; was ihm zugewandt. Was dem einen Prediger nahm ein gewisser Bürger des Sonntags nach;

was geendigter Abend-Vor-Stunde Abschied / steckte ihm noch etwas Geld in die Hand / bat solches anzunehmen / und that die Versicherung hinzu / daß er wohl alles geben wolte / was er um und unter seinem Herzen hätte.

Man hat diesen letzten Leuten hier und dar auf der Reise Geld zugesteket / einem 4. Gr. dem andern 8. Gr. und so weiter. Sie haben aber dasselbe so / wie sie es bekommen / alle miteinander ihren Führer gegeben / und es vor sich nicht behalten wollen. Sie verlangten untor sie ausgeheilet würde. Dies geschähe denn auch am vergangenen Sonn-tage / nemlich am 12. May / und hat Kopsf vor Kopsf 15 Gr. davon bekommen. In diesem Stück haben es diese letzten den ersten juror gethan / und kan man hieraus die ein-müthige Liebe erkennen / die diese Leute gegen einander haben müssen ; Ob nun aber gleich dieses Geld nach der Liste / die sie bey sich haben / in gleiche Theile getheilet worden ; so waren doch hernach / nachdem man einem jeden sein Theil gegeben / noch etliche Thaler übrig. Und dies kam daher : Viele unter diesen letzten funden bey den ersten / welche vor dem Königs-Thore einquartiret waren / ihre Eltern / Kinder / Ehe-Gatten oder Ver-wandte. Als nun die ersten am 9. und 10. May von hier wieder abgiengen / eileten viele den Ihrigen begierig nach / und wolten bis auf den Abzug der letzten nicht warten. Fol-glich wurde die Zahl der letztern geringe / und blieb also auch noch übrig.

Waldenser.

Ihr uninteressirtes Gemüthe zeigte, daß ihnen folgendes gleichsam ins Herz geprägt wäre:

Hab ich nicht viel Geld zu zehlen /
 Ey / so darff ich mich nicht quälen /
 Wie ein reich- und larger Mann /
 Dessen Trost im Kasten lieget /
 Ich bin rubig und vergnüget /
 Wenn ich Jesum haben kan.
 Fahr! nur hin ihr schändte Güter /
 Sprich! d. e. eitelten Gemüther /
 Mich erfreut kein falscher Wahn /

Wenn ich mich in Gott ergöze /
 So verlach ich alle Schätze /
 Die der Welt Creiß liefern kan.
 Hier auf dieser düstren Erden
 Muß aus Wein oft Wasser werden /
 Schaut nur die Erfahrung an /
 Darum wünsch ich dort zu schweben /
 Wo mein Heyland / Trost und Leben /
 Wein aus Wasser machen kan.

Salzburger.

Wey alle dem aber wurden doch die ersten Tage hindurch die Kranken unter ihnen ver-säumet. Denn diese armen Leute konten nicht fort / sondern mußten die Stuben hä-ten. Als aber solches bekandt wurde / war, man in einem gewissen vornehmen Hause auch vor die Verpflegung derer besorget. Man schickte eine Frau in Sast-Hof vor das Königs-Thor / welche daselbst vor sie kochte / und allen und jeden / deren an der Zahl we-nigstens 40. Personen waren / ihre Portion in ihre Häuser schicken mußte. Diesem gu-ten Exemp! folgeten andere gute Herzen nach / und hat man den Segen Gottes da-bey reichlich verspüren können.

Überhaupt aber hat man angemercket / daß diese Leute sehr wenig essen / und daß man von dem / was man vor eine gewisse Anzahl zubereitet / bey nahe noch einma! so viel hät-te sättigen können. Ihre Speisen / die ihnen am alleraußernehmsten / sind Wehl-Suppen / Milch-Speisen und Gebratenes. So bald sie gesättiget sind / fangen sie an Gott mit Ingen und beten zu danken. In die Becken / die man vor die Evangelische Kirchschänke gesetzt / ist eine bewundernswürdige Summa gefallen / und haben nicht allein vornehm / sondern auch geringe Leute und Dienstboten einen reichlichen Beytrag dazu gethan. Man hält vor d-

berfähig/ alles zu specificiren/ und will man nur so viel melden/ daß die Nicolai-Kirche es allen andern bisnadt zuvor gethan/ und beynähe 800. Kthl. eingeliefert. Die Marien-Kirche aber ist der Petri-Gemeine ganz nahe kommen. Es ist auch den Herren Predigern über dem noch vieles in die Häuser geschickt/ theils von denen/ die damahls nicht in der Kir-chen gewesen/ theils aber von denen/ die sich nicht darauf geschickt gehabt.

Es haben auch sonst noch viel unbekannte Personen sich freygebig erwiesen. Unter an-deren kam ein gewisser Bürger/der aber seinen Nahmen nicht von sich geben wolte/ und brachte 4. fl. Er sagte dabey/ er hätte nicht viel im Vermögen/ könte auch solgich nicht viel geben/ das wenige aber/ was er da hätte/ möchte man doch vor die vertriebene Salzburger vor sein:en Händen annehmen. Zwen Kthl. davon hätte er dazu gegeben/ den einen fl. aber hätte sein armes Besinde zusammen gebracht/ und ihn gebeten/ daß er solches doch an gehörigen Orte mit abgeben möchte.

Ein gewisser Buchführer hatte etliche 50. Stück Bücher vor sie binden lassen/ und schickte solche ihnen zu/ daß sie unter diejenigen ausgetheilet werden möchten/ welche von Gott und götlichen Dingen unter ihnen die größte Erkenntniß hätten. Ferner ein besajhrter Bäu-ger und Pfefferkuchen Becker schickte einen grossen Kasten voller Pfefferkuchen vor sie. Es ist derselbe mit von denen/ welche vormahls in Schlesien so sehr gedrückt und verfolgt wor-den. Er bat dabey/ man möchte doch diesen Kasten mit nach Stettin nehmen/ und die dar-innen sich befindliche Pfefferkuchen unter die armen Leute daseibst austheilen lassen/ wenn sie zu Wasser geben solten/ damit sie auf der See sich daburch erquicken könten.

Ein gewisser Papistischer Soldat stand an der langen Brücke/ und sahe den Durchzug dieser Leute mit an. Sein Herz ward daburch so bewegt/ daß er drey Dreyer aus der Tasch:en zog/ und dem einen Salzburger solche zureichte. Da nun die ein Evangelischer sa-he/ sagte er zu jenem; Du bist ja selbst ein Papist/ und giebst doch denen was/ die von deinem Glauben abgefallen? Er gab zur Antwort: ich bin ein Christ/ und auf meinen Glauben will ich leben und sterben. Aber eine solche Verfolgung und Verjagung anderer Religions-Verwandten kömmt nicht von Gott; sondern von dem Teufel her/ und das billige ich nicht. Unsere Geistliche aber/ welche Schuld an dergleichen Ubel siad/ mögens verantworten.

Die Juden-Frauens haben auch noch 200. Ellen Leinwand zu Hemden vor sie geschickt/ und gebeten/ daß man solches so unter sie vertheilen möchte/ damit die bedürftig-ken und ältesten davon was bekämen; Sie haben folgende eigenhändige Zeilen darüber vor sich gegeben: Als die Juden-Frauens in ihrer Separaten Synagoge ebenfals eine Collecte für die ankommende Salzburgerische Emigranten gemacht/ und dieses auch das götliche Ge-bot 5. B. Mos. 10 18. agit causam pupillæ & viduæ, & amat peregrinum dando & solum & vestimentum, vva ihnen fundicet worden: so sind 204. drey Viertel Ellen Ein-nen von ihnen zujammen gebracht/ und sind solche an gehörigen Orte abgeliefert worden.
Berlin den 7. May 1732. Benedict Wäper.

Waldenser.

O Herr, wie laust du der Menschen Herzen leuchten! Herr, wer dich vertrauet, der hat wohl gebauet, und wird auf der Welt in keiner Noth, die ihn zustoßet, verlassen.

Salzburger.

Ich fahre in meiner Erzählung fort. Unter den ersten Salzburgern war ein Knabe, welcher seines Glaubens wegen aus dem Salzburgerischen mit verjaget war, den Vater desselben aber hatte man zurück behalten; da nun

nun diese letzten 236. nachkommen, und dieser Knabe auch hinsetzte, seine Landsleute zu besuchen, trifft sich, daß er auch seinen Vater wider alles Vermuthen wieder findet. Mit was vor Liebe und Freude sie sich von beyder Seiten bey dem ersten Publick empfangen, ist unmöglich zu beschreiben. Ferner, ein Bräutigam, der schon mit den ersten angekommen, fand unter diesen letzten seine Braut wieder. Es entstand eine ungläubliche Freude unter ihnen, und meldeten sie sich so fort, daß man sie doch möchte copuliren lassen; welches auch des folgenden Tages würcklich geschah. Ubergaupt sind in Berlin 13. Paar copuliret worden, davon haben aber einige schon etliche Jahre einander ehelich beygewohnet, und diß ist daher kommen: da man gemercket, daß sie der Evangelischen Religion zugethan gewesen, hat man sie in ihrem Vaterlande nicht mehr copuliren wollen. Weil sie aber vieler Ursachen wegen nicht länger ohne Ehegatten leben können; so haben sie sich endlich mit Bewilligung der Ihrigen in ein Eheliches Verbündniß eingelassen, und hat einer dem andern ehelich beygewohnet. Als sie aber hier gehöret, daß solches eine Unordnung, und wider Gottes Gebot wäre: so haben sie nicht eher zufrieden und ruhig seyn können, ehe sie nicht ordentlich copuliret worden. Als sie nun getrauet wurden, und die Gebeter hörten, welche unsere Geistliche bey dieser Handlung ordentlich vorbeten, konte man sich über ihre Freudigkeit nicht genug verwundern: massen sie dergleichen nicht gewohnet sind. Denn als man sie fragete, was sie denn in ihrem Vaterlande bey der Copulation beten müßten, wolte es anfänglich niemand von ihnen sagen. Man drang aber darauf, daß sie es einmahl herbeten möchten; da sie denn endlich folgendes Gebet, welches die Kinder von Jugend auf lernen, und bey der Trauung beten müssen, herfageten: Zum ersten: auf gefeste Fevertage halten, auch am Freytag vom Fleische Essen sich enthalten. Zum andern: Alle Sonntage und Fevertage die heilige Messe hören. Zum dritten: Die 14. tägige Fasten, die 4. Quatember und andere gebotene Festtage halten, auch am Freytag und Samstag von Fleischessen sich enthalten. Zum vierden: Jährlich zum wenigsten einmahl dem verordneten Priester beichten, um dieselbige Zeit das hochwürdige Sacrament des Altars empfangen. Zum fünfften: Verbotene Zeiten keine Hochzeit halten, Amen! Diß sind die 5. Befehle der Christlichen Kirchen, und das Gebet bey der Copulation.

Waldenser.

Derder Eheleute Wille. machet doch die Ehe, indem es ihnen an Gelegenheit gefehlet, sich copuliren zu lassen. Man hätte diesen Reberobten und nach Christlichem Gebrauch copulirten Leuten damahls wohl zurufen mögen;

Verlobtet die ein Strahl der reinen Gluth ankündet
 Die nicht von eitlem Wollust weiß!
 Das angenehme Band! das euch zusammen bindet
 Bedient bey jederman den Preis.
 Ihr macht es nicht als wie die Affen/
 Die an dem Schatten sich vergassen!
 Dieß was nur kuschles Herz ercent/
 Veruhrt auf Zucht und Erdmüdigkeit.

Ihr müßet vor der Welt noch etwas bessers haben
 Des Himmels unbefleckte Gunst
 Wird euch mit steter Lust und Lieblichkeit begaben
 Sie segnet eure kuschliche Brunst.
 Es sollen Tisch und Bette grünen/
 Und tausend Freuden euch bedienen/
 So lebt und liebet euch mit Ruh/
 Gott spricht das Amen selbst dazu.

Salzburger.

Abnet ihr euch aber wohl, werther Freund, einbilden, daß theils E-
 vangelische selbst diese unsere neue Glaubens-Brüder zu betrügen, und hin-
 ter das Licht zu führen sich kein Gewissen gemacht.

Waldenser.

O das könte wohl seyn, und es fehlt nirgends an gottlosen Leuten.
 Haben gleich viel tausend Evangelische denen Salzburgern nichts als Gü-
 te und Wohlthaten erwiesen, so kan ein und anderer bößer Bube sich nichts
 desto weniger an denselben vergriffen haben. Mir ist gar wohl bekandt,
 wie eine Frau an einem nahmhafften Orte ein Salzburgisches Mädchen
 zu sich genommen, und selbiges als ihr Kind aufzuziehen versprochen, da sie
 doch selbiges hernach zur Hurerey anführen und verkupfen wollen.

Salzburger.

O erstaunende Bosheit! Höret aber, mein Freund, es sind diese be-
 zammerns-würdige Leute nicht allein auf der Reise von Halle bis Berlin
 von einigen Evangelischen betrogen und überseht worden, sondern man hat
 auch so gar in Berlin angemerket, daß ihnen dasjenige, was von guten
 Leuten ihnen etwan zugeworffen, ist mißgönnet und zum theil gestohlen wor-
 den. Die treuherzigen und aufrichtigen Salzburger selbst haben zwar
 von ihren Glaubens-Brüdern eine viel zu gute Meynung, und wenn ihnen
 was gestohlen worden, haben sie sich eingebildet, es müßten Papisten oder
 Papisstische Soldaten solches gethan haben; Allein, ob jenes zwar nicht zu
 läugnen: so hat man doch auch guten Grund zu glauben, daß auch selbst
 unter uns dergleichen gottlose Gemüther gewesen, die sich kein Gewissen
 daraus gemacht, diesen Leuten das wenige, was man ihnen hier und dar
 ei

etwan zugethorffen, theils zu stehlen, theils zu mißgönnen. Denn als der 2te Transport am 1. May ankam, hatten sich unterschiedliche Frauens-Perſonen zwischen die Salzbürger geſtellt, welche mit ihnen Paar-weiſe durch die Stadt *marſch*ieten, bloß zu dem Ende, daß ſie daran mit Theil nehmen könnten, was den Salzbürgern von dieſen oder jenen gereicht würde. Und dieſe waren ſo unverſchämt, daß, da die Salzbürger keinen Menſchen vor um anſprechen, ſie es forderten, und hoch betheuert, daß ſie ihnen zugehörten. Daß ihnen aber das wenige, was ſie bekommen, von ein und andern ſehr mißgönnet worden, wird aus folgender Erzählung deutlich werden: Eine gewiſſe Frau kam zu dem *Commiſſario* dieſer Leute, und erzählte, wie ſie eine Salzbürgerin geſehen, welche wohl 400. Thlr. Geld bey ſich gehabt, und ſolches gezelet hätte? Als nun der *Commiſſarius* fragte, zu was Ende ſie ihm dieſes erzählte. Gab ſie zur Antwort: ihr wäre ganz übel dabey geworden, als ſie das viele Geld geſehen hätte; Sie wurde darum befraget, was es dann vor Geld geweſen? Ob es Ducoten oder ander Geld geweſen? worauf ſie zur Antwort ertheilet: Gold wäre nicht dabey geweſen, ſondern ſie hätte eine ganze Kage voller Klein Geld ausgeſchüttet geſehen. Weil man nun aus ſolcher Antwort leicht ſchließen konnte, daß ein ziemlicher Zuſatz geſchehen, ſo ſagte der *Commiſſarius* zu ihr: Ob denn der armen Frau das nicht zu gñnen wäre, wenn ſie ja was hätte, und was ſie denn nun daran zu fordern? er bekam aber zur Antwort: Auf dieſe Weiſe wäre es ja recht gut, das Land durchzuſtreichen, wenn man dadurch reich werden könnte, und wolte ſie ſolches auch wohl thun. Ein offenbares Zeichen der Mißgunſt! und ſolte ein ſolcher Menſch in dergleichen Umſtände gerathen, daß er Vater, Mutter, Kinder, Hauß und Hof, und alles was er hat, verlaſſen, und der Religion wegen mit den Rücken anſehen müſte, wo er nicht davon abſtehen würde, dürffte er wohl ſchwerlich die Probe halten. Dieſe aber bezeugen nicht allein mit Worten, ſondern auch in der That, daß ſie das irdiſche gegen das himmliſche weniger als nichts achten. Denn als ſie in einem gewiſſen vornehmen Hauſe gefragt wurden, ob ſie nicht zuweilen wieder an ihr Vaterland gedächten? und ob ſie ſich nicht über das, was ſie verlaſſen hätten, oft grämten? Sagen ſie alle mit einander etumäthig an zu ſingen: Warum ſo't ich mich denn grämen, u. und als das Lied geendigt war, ſagten ſie: Da höret ihr unfere Antwort; wir grämen uns über nichts mehr, als über dasjenige allein, daß wir ſo lange geheuchelt, und Chriſtum und die erkannte Wahrheit mit dem Munde nicht eher bekennet, ſondern uns vor Menſchen gefürchtet haben.

Waldenſer.

Je mehr Weider, je mehr Glück.

Salz

Salzburger.

Und dieses äusserte sich auch an ihnen allenthalben. Als ein alter Mann in einem gewissen vornehmen Hause Abschied nahm, und noch mit Linnen und andern Sachen beschencket wurde, sagte er: Er wäre zwar der grossen Gnade Gottes, die er an ihn bewies, nicht würdig, aber doch höchst bedürftig. Höret aber eine denckwürdige Historie von unsern Salzburgern, die man damahls in Berlin erzehlet. Im Salzburgerischen hatte ein Papißischer Bauer unterschiedliche Knechte, die Evangelischer Religion waren, und zugleich 5. Kinder. Weil nun die Evangelische Knechte im Beyseyn dieser Kinder oft sungen und beteten: so wurden die Kinder dadurch so erweckt, daß sie sich entschlossen, von der Papißischen Religion abzutreten, und sich zu der Evangelischen zu wenden. Sie giengen deswegen mit ihres Vaters Knechten immer mit an den gewöhnlichen Ort, beteten und sungen mit denselben. Als nun der Vater solches merckete, daß seine Kinder der Evangelischen Religion zugethan, weil es nicht recht heimlich gehalten werden konte, so sagte er einmahls: entweder ihr sollet mich umbringen, oder ich will euch todt schlagen. Weil nun die Kinder sich dem ohngeachtet dadurch nicht abschrecken lassen, so lauret der Vater des Abends einmahls auf, nimmt ein Beil in die Hand, stellet sich hinter die Thüre, da die Knechte und Kinder hindurch gehen müssen, und will seine Kinder im Vorbeygehen erschlagen. Als es nun finster ist, so stecket der Knecht die Leuchte an, und gehet voran, um an den gewöhnlichen Ort zu gehen, und zu beten. Diesem folgen die Kinder auf dem Fusse nach, und zuletzt kömmt der andre Knecht. Der Vater, welcher hinter der Thüre stand, sahe seine Kinder nicht vorbeheyen. Und als der andere Knecht vorbehey, und er meynete, nun würden seine Kinder dem folgen, stehet er mit aufgehobenen Beile ganz lange, und erwartet sie. Weil aber keiner kömmt, so tritt er hinter der Thür hervor, und siehet, ob sie nicht kommen. Und als er keinen siehet, und sie deswegen im Hause suchet, findet er, daß sie doch mit fortgegangen, und er sie nur nicht gmercket; da er denn von seinem bösen Vorhaben, seine Kinder zu ermorden, abgestanden seyn soll, und werden die Kinder den andern Emigranten folgen. So kan Gott die Seluigen schützen, und ihre Feinde mit Blindheit schlagen.

Waldenser.

Die Allmacht und Vorsehung Gottes muß die Welt erhalten. Wie leicht ist es dem grossen Gott, jemandens Augen also zu halten, daß er das nicht sehen kan, was ihm Gott nicht zeigen will.

Trau auf Gott in allen Nöthen!	Und zu deinm Schaden wach!
Wenn die Donner-Wolcke krach!	Wenn Verwirrung sich wittert!
Wenn ein Feind dich sucht zu tödten!	Und die Schmerzen sehr erdittert.

Träu

Tran auf Gott wer Gott vertrauet/
Hat gewislich nicht verfehlet/
Sondern einen Sitz gebauet.

Wo ihn keine Sorge quälet/
Solte dich der Herr gleich Gottes/
Tran auf ihn in allen Nothen

Salzburger.

Eines habe ich aber anzuführen vergessen, daß auch so gar etliche Ju-
den sich haben auf ihrer Reise wohlthätig gegen sie erwiesen.

Waldensee.

Ich erinnere mich, was ich von Augspurg gehöret. George Melchior
Stevly, ein Wapfenknabe in Augspurg, giebet seine ganze Büchse mit dem
darinn enthaltenen Gelde, welches er lange Zeit gesammelt, an die Salz-
burger Emigranten, und ob die Summa gleich nicht groß gewesen, und nur
2. fl. darinn enthalten waren, so zeiget sich doch die ganze Handlung von
seinem ungemeynen guten Gemüthe. In Augspurg ist zu der am Neuen
Jahrstage vor die Salzburger gesammelte Collecte gefunden worden die
Summa von 7000. fl. und denn bey dem Abzuge 204. fl. Das mag heißen:

Sch/ulle Welt/ geh hin/und ärgere dich an dem/
Den jederman verachtet/
Wail er im Kercker schmachtet;

Dergleichen Uppigkeit ist die allein b/quem;
Ein Frommer denckt in seines Rechten Noth/
An Gottes Wort und eisriges Gebot.

Wer die Gefangne löst/ die Hungrigen erquicket/
Die Nackenden bedecket/
Und Blöde nicht erschrecket/
Der ist/ man glaub es nur/ recht selig und beglückt/
Sein Heyland sieht den guten Willen an/
Und nimmet es auf/ als wär es ihm gethan.

Spring also/ weil du kannst/ den armen Rechten bey/
Gott wird es gleiche machen/
Und wieder vor dich wachen/
Du weißt ja nicht/ wie nah dein eigen Unglück sey.
Wer andern hilfft/ wird niemahls hülf los sey/
Denn Gottes Hand bringt seinen Schaden ein.

Spring also/ weil du kannst/ den armen Rechten bey/
Gott wird es gleiche machen/
Und wieder vor dich wachen/
Du weißt ja nicht/ wie nah dein eigen Unglück sey.
Wer andern hilfft/ wird niemahls hülf los sey/
Denn Gottes Hand bringt seinen Schaden ein.

Spring also/ weil du kannst/ den armen Rechten bey/
Gott wird es gleiche machen/
Und wieder vor dich wachen/
Du weißt ja nicht/ wie nah dein eigen Unglück sey.
Wer andern hilfft/ wird niemahls hülf los sey/
Denn Gottes Hand bringt seinen Schaden ein.

Spring also/ weil du kannst/ den armen Rechten bey/
Gott wird es gleiche machen/
Und wieder vor dich wachen/
Du weißt ja nicht/ wie nah dein eigen Unglück sey.
Wer andern hilfft/ wird niemahls hülf los sey/
Denn Gottes Hand bringt seinen Schaden ein.

Salzburger.

Ich fahre zu erzählen fort. Der Feld-Probst Göddicke erhieltte Königl.
Befehl, etliche Candidaten zu erwählen, und mit Fleiß zu examiniren, da-
mit sie ihnen als ordentliche Prediger könten beygesetzt werden. Er nahm
me hierzu 3. von deren Häußichen Studenten, die sie nach Berlin beglei-
tet hatten. Denn um den 4ten dats der Herr Prof. Francke recht instän-
dig, daß man ihn wieder zurück senden möchte, weil er die Litthauische Spra-
che verstünde, und im Wapfenhause grossen Nutzen schaffen könte. Dar-
um

H

um

um wurde einer von denen *Candidaten* in Berlin dazzu erworbet, so, daß dieser *Hauffe* vier ordentliche *Priester* bekam. Man *ordinirte* sie, und machte ihnen jährliche *Salaria* aus, wovon sie sich ernähren ebnten. Ein gewisser *Goldschmidt* schenckte ihnen einen silbernen *Kelch* und *Zeller*, die sie bey dem Heil. *Abendmahl* gebrauchen ebnten. Und von einem *Kauffmann* bekamen sie ein *Leichentuch* und 14. tuchene *Mantel*, um sich derselben bey *Begräbnissen* zu bedienen. Ihre *Abreise* von Berlin geschah am 9. und 10. *May*. In *Stettin* wurden sie im *Geistlichen* und *Leiblichen* versorget, und erhielten eine *Collecte* von 1341. *Rthlr.* 4. *Gr.* 4. *Pf.* Am 21. *May* giengen sie von da zu *Schiffe*.

Waldenser.

Wie werden die *Stettiner* denen *Salzburgern* damahlen nicht nachgeruffen haben:

Reise wohl! daß keine *Fluth*
Deinem *Schiffe* *Schaden* thu!
Reise mit vergügtem *Rath!*
Auf dein schönes *Preussen* zu.

Salzburger.

Ja, ja. Ich komme indessen auf die *Beschaffenheit* unserer *Emigranten*, und will euch dieselbe vorstellen. Als die erst-angekommene *Emigranten* durch das *Boigland* reiseten, mußte ein *Salzburger* mit seiner *Frau* in der *Stadt Schlags* zurück bleiben, weil sein einziges *Töchterlein* daselbst sehr krank wurde. Nachdem nun dasselbe bald darauf würcklich gestorben, so wurde, auf Befehl *Er. Königl. Maj.* in *Preussen*, diese *Salzburgische* *Familie* durch die *Krieges- und Domainen-Cammer-Deputation* in *Halle* wieder abgefördert. An statt dessen aber, daß man diese beyde *Personen* hätte abfolgen lassen sollen, wird von dem dasigen *Rath* an *Er. Königl. Majest.* ein allerunterthänigstes *Bitt-Schreiben* ihrentwegen geschicket, darin sie *Er. Majest.* recht angelegentlich anflehen, daß Dieselben geruhen möchten, diese beyden alten Leute der *Stadt Schlags* allernädigst zu überlassen. Sie erbötten sich, die *Diecten*, welche der *Mann* schon empfangen, bey *Heller* und *Wfennig* wieder heraus zu geben, und wolten sie den künfftig noch ankommenden *Salzburgern* um so viel mehr güttlich thun, wenn *Ihro Majestät* ihnen diese *Gnade* wiederfahren lassen würden. Sie gaben ihnen das *Zeugniß* dabey, daß sie beyderseits durch ihre *Arbeit, Gottesfurcht, Treu* und *Fleiß* den dasigen *Einwohnern* ein besondern gutes *Exempel* geben. Dergleichen *Exempel* und *Zeugniß* von der guten *Aufführung* dieser Leute kan man mehr beybringen. Es ist aber *D. Weisheit* genug von dem guten *Verhalten* derselben, daß nicht die geringste *Klage* von einem einzigen *Orte* wider sie eingelauffen, da sie doch durch so viele

viele Städte und Orter in so grosser Anzahl gereiset sind. Und was darf man sich nun wundern, daß selbst ihre Feinde ihnen die besten Zeugnisse mitgeben müssen, da man vor Augen siehet, und allenthalben mit Ohren höret, wie sie sich als die Lämmer leiten lassen, und mit allem zufriednen sind? Man hat Ursache zu glauben, es würde nicht übel gethan heissen, wenn man einen von ihren Vätern, die fast durchgehends auf einerley Art elingerrichtet sind, von Wort zu Wort, auch mit unveränderten Buchstaben u. Schreibart, alhier mit einrücket. Es wird jederman um so viel richtiger von diesen Leuten urtheilen können, wenn man die Ursach ihrer Verjagung, und das Zeugniß ihres übrigen Verhaltens aus dem Munde ihrer Feinde und Verfolger selbst erkennet, und solches der unpartheyischen Welt vor Augen leget. Eine Familie von denselben hatte folgenden Paß bey sich:

Zumahlen Aufweiser dieß, Ruepp Reitter, ledigen Stands, hie untenstehenden Orths gebürchig, 32. Jährigen Alters, dann dessen leibliche Mutter, Maria Pürglerin, verwoitribent Scands, im Hoch. Fürstl. Landr. Gericht St. Veit gebürchig, bey 55. Jahren alt, ihres *professirend* Evangelischen Glaubens halber diß Orths nicht länger toleriret werden können; Alß ist ihnen ihres übrig durchgehends Ehrlichen Verhaltens halber gegenwärtig Obrigkeitliches *Attestatum* ertheilet worden. Gegeben Wersfen, den 10. Jan. 1733.

(L.S.)

Hoch. Fürstl. Salz- u. Pfalz- u. Brobstey alda.

Auf gleiche Art sind sie fast alle elingerrichtet: und es dienet solches zum Beweiß, daß man wider diese Leute nicht das geringste gehabt, daß man ihnen hätte Schuld geben können. Hätten die Begner nur das allgeringste gewußt, welches ihnen auch nur mit einem Schein der Wahrheit hätte aufgebürdet werden können, sie würden es gewiß in die Fasse mit hinein gesetzt haben. Würden sie aber offenbare Unwahrheiten ihnen angetichtet haben, so hätte jederman dieselben leicht einsehen können, der nur Gelegenheit gehabt, ein paar Tage mit diesen Leuten umzugehen. Denn es leuchtet aus ihrem ganzen Umgange, aus ihrem Thun und Lassen, nichts als ein einfältiges, aufrechtes, und auf Gott sehendes Wesen hervor, und man trifft nichts seltener bey ihnen an, als die Kunst sich zu verstellen. Weil man nun allenthalben so viel gutes an diesen unsern Leuten findet: so ist man auch an allen Orten bemühet, ihnen gutes zu thun, und ihnen Liebe zu erweisen. Davon ist nun schon sehr vieles von mir gemeldet worden. Als sie nun von Berlin schon abgereiset, und ihren Weg nach Preussen genommen, kam noch ein paar Tage nachher ein junger, ober unbekannter Mensch, und lieferte so. Nithl. an geb. loem Orte ab. Und so bald er sol-

H 2

ches

Hes abgegeben, nahm er wiederum seinen Abschied, und gieng fort. Man fragte ihn zwar um seinen Namen, er wolte ihn aber nicht von sich geben, sondern eilte zur Thür hinaus. Noch am 13. Junii wurde von der Halberstädtischen Hochblbl. Regierung 482. Rthl. II. Gr. vor die daselbst durchgezogene Emigranten alhier eingeschicket, welches daselbst von willigen Herzen zusammen gebracht, und an die dasige Regierung eingesandt war. In Halle schickete ein gewisser Prediger jemanden bey ihrem Daseyn ab, der ihm 50. Personen von diesen Leuten zu Tische holen solte. Als dieselben nun zusammen gebracht, und weil es eben Sonntag war, erst in die Kirche geführt wurden, kamen sie eben in derselben an, als der Prediger im Begeliff war, von ihnen und ihren Umständen etwas vorzutragen. Sie stellten sich demnach um die Cangel herum, und verursachete solches nicht eine geringe Bewegung bey der ganzen Gemelne. Da nun der Gottesdienst zeendiget, und gedachter Prediger zur Kirche hinaus gieng, steckte man ihm von allen Seiten sehr viel Geld zu. Er vertheilte solches hernach unter sie, und bekam ein jeder zu seinem Theil 16. Gr. davon. Eben an diesem Orte wurde einem Salzburger ein recht blanckes und neues 8. Gr. Stück von jemanden geschencket. Weil er nun dasselbe nicht kannte, so warf ers in der Hand immer von einer Seite zur andern, besahe es stets, verwunderte und freute sich darüber. Nicht weit von ihm aber stund ein Troup Juden, und sahen solches lange Zeit mit an. Um aber zu sehen, was der Emigrant wohl machen, und wie er sich fassen würde, so lies einer hinzu, und riss ihm das schöne Stück Geld aus der Hand. Der Salzburger stund stille, sahe den Juden ein Weilschen von der Seite an, und sagte endlich: Das vergeb dir Gott. Darauf aber gab ihm der Jude nicht allein die 8. Gr. wieder, sondern er schenckete ihm noch ein mehrers dazzu.

Waldenser.

Gott hat seine Gnade diesem Volcke reichlich verlihen.

Der/ welcher sich aus Creuz zu aller Heyl gegeben/
Läset/ was er sich erwählt/ durch keinen Frost vergehnt/
Und wird/ wosfern du wilt/ fortkin bekutsam leben/
Auch in der Hitze dir stets an der Seite stehn.
Er wird dein Schatten seyn/ er wird dich heerlich schützen/
Er ist/ versichre dich schon auf ein Kleid bedacht/
Vor dem der welschen Sammt/ der Senueler Spitzen/
Der Tyrier Scarlat/ der Serer reiche Pracht/
Nur grobe Keimwand ist: Er hüllet dich in die Seide
Des reinen Glaubens ein/ und führet dich auf den Thron
Der steten Sicherheit/ zu seines Vaters Freuden/
In die gerechte Schaar mit einer Ehren-Crown
Mit Diamanten prangt.

Saly

Salzburger.

Es scheint zwar, daß ich mir selbst eine Lob-Rede halte, indem ich meine Glaubensgenossen rühme, doch weiß ich, daß ich die Wahrheit rede: Ihre Christliche und thätliche Liebe äussert sich in allen ihren Vornehmen. Man wird fast auf allen Blättern dieser Nachrichten ganz augenscheinliche Zeugnisse davon finden. Indes muß ich doch ein paar besondere Proben euch vor Augen legen: Als der letzte Troup am 7. Junii ankam, kam der Vorsteher derselben an den gehörigen Ort. Er erzehlet, wie ihnen unter wegens hie und da etwas geschicket wäre, den einen viel, den andern wenig, einigen aber gar nichts. Niemand von seinen Glaubens-Brüdern hätte aber das behalten, was man ihm mitgetheilet, sondern sie hätten es alle an ihn abgegeben. Es belteff sich zusammen auf 500. Rthl., welches der Mann übergab, und lieffen sie dabey bitten, daß man sie alle zu gleichem Theile gehen lassen möchte, weil sie ja alle Brüder und Schwestern unter einander wären, und der eine so wohl dazu gehörete, als der andere. An einem andern Orte, nemlich zu Gera, war eine alte Frau von 70. Jahren bey einem Bürger zur Herberge, ihr 80. Jähriger Mann war des Nachts im Gedränge von ihr gekommen. Diese alte Frau winselte recht vor Angst und Sorgen wegen ihres Mannes, man redete ihr zu, daß sie sich zufrieden geben möchte, ihr Mann würde auch an einen guten Orte seyn, da er versorget würde. Allein sie konte nicht darüber zufrieden werden. Die Bürgerin, bey der sie zur Herberge war, gieng indes aus dem Hause, und wolte etwas über die Gasse holen: als sie vor die Thüre kommt, begegnete ihr ein alter Mann, welcher klagete, er hätte seine Frau verlohren, und wüßte sie nirgends zu finden; wenn er sie doch nur antreffen könnte. Die Bürgerin sagt ihm, sie hätte eine alte Frau im Hause, die klagete um ihren Mann: er möchte hinein gehen, und sie sehen. Wie er hinein kömmt, findet er, daß es seine Frau ist. Man kan nicht sagen, wie sehr sich die Leute freueten. Sie fielen sich von beyden Seiten um den Hals, herzten und küßten sich: so, daß alle Zuseher darüber zu weinen bewegt wurden. Ja man hat die Leute auf ihrer Reise des Morgends um 5. Uhr schon Hausfenweise an den Zäunen und hinter denen Häusern gefunden, daß sie auf ihren Knien gelegen, gebeten und gesungen haben. Ich wünsche nichts mehr, als daß dergleichen Nachrichten von meinen Brüdern auch in Zukunft beständig seyn mögen, und daß ein jeder von ihnen zu Gott ruffe:

Herr, fahre ferner fort/ und reiß das Sünden-Band
Der Eitelkeit entzwey/ das meinen Geist beklemmet/
Nad den verstrickten Fuß an seinem Gange hemmet/
Vertilge/ was mich trücket/ und strecke deine Hand
Zu meinem Augen aus/ so werd ich wohl bekennen!

Und auf dem engen Pfad der reinen Jugend bleiben/
 Es wird mich keine Quaal/ kein Hochmuth/ keine Pracht/
 Kein falsches Zauber-Licht von dir/ mein Jesu/ scheiden/
 Ich halte dich/ mein Heil/ nach tausendfachen Leiden/
 Und küsse dich/ mein Licht/ nach überstandner Nacht.

Waldenser.

Dieses alles wollen wir nach der Christlichen Liebe von unsern Salzburgeru hoffen und erwarten. Zwar schlugen die Kinder Israel, als sie im gelobten Lande waren, öfters um, und hureten fremden Göttern nach. Nichts desto weniger wollen wir zu GOTT vertrauen, daß er das gute Werk, welches er in ihnen angefangen, durch seine Gnade glücklich vollführen und zu Ende bringen werde.

Salzburger.

Ich bin ein Fremdling auf der Welt/
 Ein Saß, wie meine Väter waren/
 Die eadlich den erwehlten Schaaren
 Ein selig Ende zugesellt/
 Drum muß ich mich von ihnen leucken/
 Und an mein Vaterland geducken.

Ich soll den angeirrhnen Saus/
 Dem leichtn Rauch die falschen Freuden
 Des Sünden-vollen Sodoms meiden/

Und zu dem schönen Sieges-Cranz
 In Gottes Sitz die Augen wenden/
 Und also meinen Lauf vollenden.

Herr/ richte unser Herz zu dir/
 Daß groß und kleine sich bekehren/
 Soast dir's uns deine Hand verkehren/
 Herr/ steh' uns unser Land für/
 Daß wir im Reden/ Thun und Wandeln
 Als Gäste dieser Erden handeln.

Noch zur Zeit gehet es alles sehr gut, und können, wie schon oft gedacht, auch selbst unsere Feinde sich nicht über unsere Aufführung beschweren. Als im Monat Maji eine gewisse Anzahl der Emigranten, die von dem Commisario Göbbeln angenommen waren, ihren Weg über Schlath nach Geza nahmen, und sie auf dieser Route viele Papistische Dertar betreten mußten: so hatte der Erz-Bischof zu Würzburg den 11. April seiner Stadthalterey zu Bamberg befohlen, daß man an die Hoch-Stiffts-Ober-Aemter verordnen sollte, diesen verjagten bey ihrem Durchzuge alle Bescheldtheit und guten Willen zu erweisen. Ein Salzburgerischer und also Römisch-Catholischer Commissarius, der im Monat Febr. etne Parthey von den Emigranten bis Landsberg bringen mußte, empfahl dieselben dem Augspurgischen Abgeordneten aufs beste. Er übergab sie ihm, als solche Leute, die sich aller Orten sehr fromm, willig, still und gehorsam aufgeführt, und händigte der erstere dem letzteren folgendes Zeugniß darüber aus:

Ich Endes gesetzter bekenne hiemit, wie daß sich die Salzburgerischen Emigranten, so mir in Salzburg nach Landsberg bis an die Schwäbische Gränge zu führen anvertrauet worden, in aller Stille fromm und gehorsam aufgeführt haben, ingleichen auch nicht den mindesten Excess verüber. Landsberg, den 8. Febr. 1732.

Wolf Ferdinand Klemm Feldwibel, mppria.

Dieser Troup wurde in der Bayerschen Stadt Mindelheim insonderheit wohl aufgenommen. Die beyden Amts-Bürgermeister erwarteten ih' er schon vor dem Thore, und nach denen Verzeichnissen, die man schon in Bereitschaft hatte, vertheilte man die Emigranten ohne Aufsehalt in die Wirthshäuser der Stadt. Der dasige Stadt- und Land-Boigt, Baron von Zindt, versicherte, daß an alle Wirthe schon geschärfte Befehle ergangen, daß sie die Emigranten im geringsten nicht träncken solten, und unter die, die gar keine Zehrung hatten, theilte er 4 fl. aus. Folglich hatten auch vernünftige Römisch-Catholische selbst Mitleiden mit uns armen Leuten.

Waldenser.

Za, man fänget auch, nach dem bekandten Sprichwort, mehr Fliegen mit ein klein wenig Honig, als mit einem ganzen Faß Eßig. Hätten Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden der Erz-Bischoff zu Salzburg mehr Geduldigkeit gegen euch gebrauchet, vielleicht befände sich noch ein grosser Theil von euch Emigranten in seinen Landen, so aber geschah es, daß ihr, je mehr ihr gedrucket wurden, um so viel mehr in die Höhe stieget und zunahmet.

Peragit tranquilla potestas,

Quod violenta nequit.

Was Rasen nicht vermag, hat eine stille Nacht

Gar offr zu Stande bracht.

Indessen siehet man bey dem allen die göttliche Zulassung, und wie dieselbe mit den Menschenkindern spieleet.

Wer sich trotz der eiteln Welt,

Trog den schnöden Phantaseyen,

Trog des Satans leeren Dräuen,

Zu dem Creuz des ZErren fällt,

Der wird herrlich überwinden,

Und wie ihr den Segen finden.

Salzburger.

Leset hier aber, lieber Freund, noch die Copia eines Briefes, so ein in das Salzburgische Abgeschickter, bey seiner Retour, mit nach Regensburg überbracht. *Communicirt* Regensburg den 20. Febr. 1732. so werdet ihr unsere Leute noch besser erkennen lerner.

Ihre Ehr. Fürstl. Durchl. und Reichs-Ständen, 2c.

Wir haben veranommen aus dem uns gedruckt und abgeschickten Brief, daß wir mit grosser Unwahrheit angegeben seyn worden; als wann wir gar keine Christen wären und ungebürlich Sachen sollen geredet haben wider Christum Mariam und andere Heiligen Gottes; das sich von den Christen gar nicht gebühret zu reden und haben veranommen; daß solches zu beantworten nicht von rathen scheint; denn wir bekennen uns zu der reinen Evangelisch-Augsburgischen Confession, und wollen auch mit der Hülffe Gottes bey

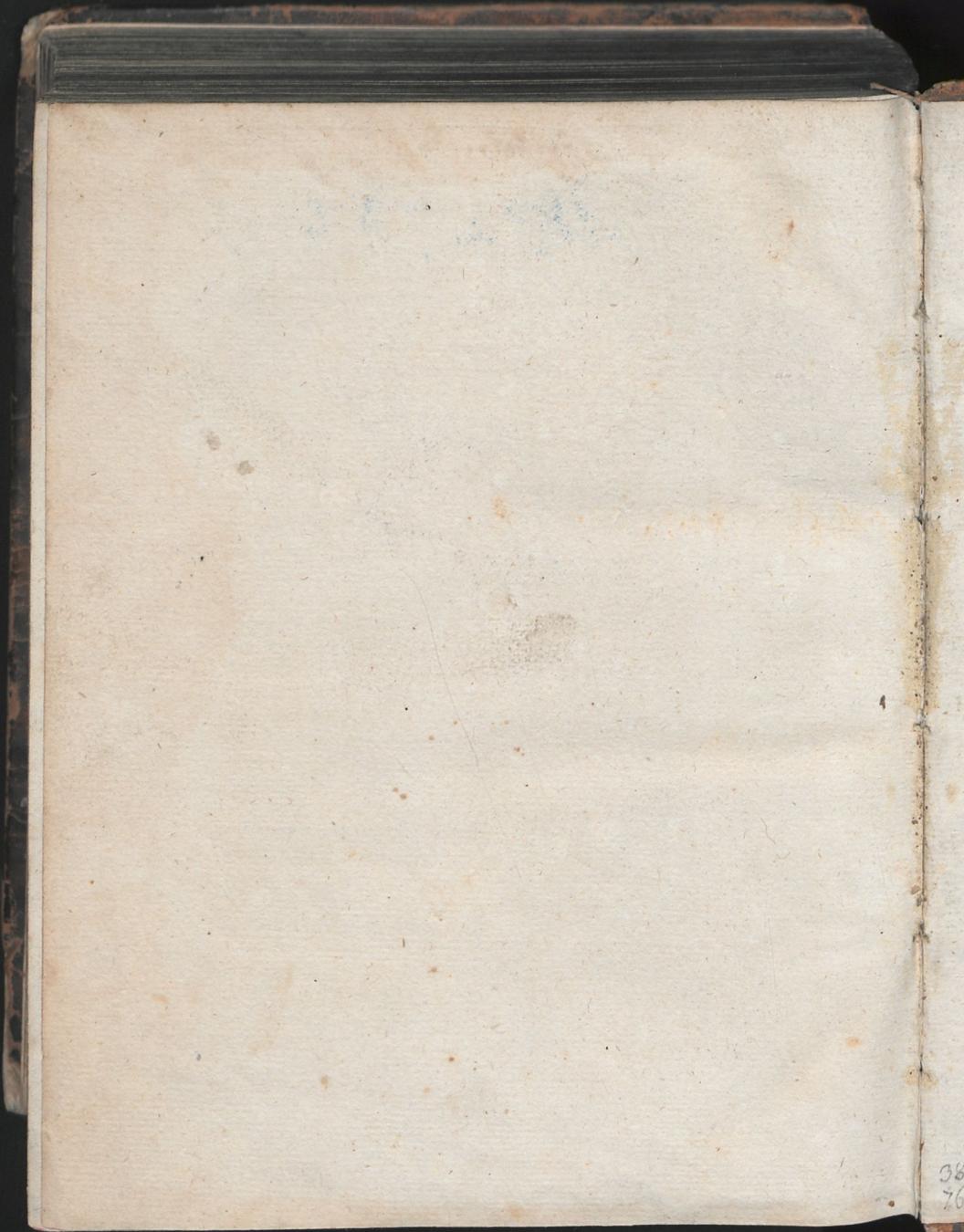
Leben und sterben; es mag uns darüber gehen; wie es der allmächtige Gott will schicken; denn wir uns von garztem Herken von ganzer Seele in seinen Willen ergeben; er machet es mit uns; wie es ihm gefällt. Wie es aber mit uns anigo gehet und stehet; so wisset; daß man uns den 22 Jan. zu Gericht citiret; einen Hoch Fürstl. Befehl abgolefen und ausgefraget; was für einen Glauben wir haben; ob wir Catholisch-Evangelisch / oder Calvinisch-Evangelisch / oder Lutherisch-Evangelisch wären? so haben wir gesagt: Lutherisch-Evangelisch; und als wir geantwortet; wir wollen dabey leben und sterben; hat man uns aufgetragen; daß wir zwar bis auf Georgii können unsere Säter verkaufen; oder um einen Bestandmann umsehen. Allein wir können uns hart darena schicken; war haben wir uns des Zeitlichen schon entschlossen; das alles wollen verlassen; um Gottes und seines heiligen Wortes willen; denn wir wissen wohl; was Christus sagt; Matth. am 10. Cap. Wer nicht verlässet Häuser oder Acker; Weiber oder Kinder um meiner willen; der ist meiner nicht werth. Den 28 Jan. hat unsere Hoch Fürstl. Obrigkeit zu St. Johannes allen Evangelischen Handwercks-Meistern die Arbeit verboten; und bey schwerer Strafe aufgetragen; solche zu lassen / und nicht zu betreten; und weilen deren viel sind; die Weib und Kinder; aber wenig Mittel haben; so wird ihnen solches hart kommen; daß die Arbeit abgeschafft ist. Man machet allerhand Bedrohungen unter denen Leuten; nur daß sie möchten von dem Glauben absteigen. Viele Eltern haben ihre Kinder aus dem Gericht; und sind Evangelisch geschrieben; die will man ihnen nicht zulassen; und sprechen zu ihnen: Ihs nicht genug; daß ihr zum Teufel fahrt; wo's eure Kinder auch zum Teufel haben. Eine ganze Gemeine bittet auch für die; so in Arrest liegen; daß ihnen geholfen werden möchte. Was aber Gut oder Geld anbelanget; so will man uns das Capital nicht geben; oder einen guten Theil zurück halten; und ist auch wegen der Häuser oder Acker kein Ausspruch geschehen; hat auch das Ansehen nicht; daß wir verkaufen können. Wir haben; Gott sey es in Ewigkeit von Grund und Fund Herzens gedancket; nun vernommen; daß sich die gesammten Evangelischen Reichs-Könige u. Fürsten u. über uns arme bedrängte Leute so herzlich angenommen; dessen wir uns vor dieß Saad in Ewigkeit nicht genug bedanken können; der gütige Gott wolle ihnen solches vergelten und bezahlen; der ein Vergelter und Bezahler ist alles guten.

Werffen Bischoffshofen und St. Johannis.
 Ich muß euch doch noch gedencken; was Ihre Königl. Maj. in Preussen vor uns halten. Sie finden nach dero durchdringenden Verstande an diesen unsern Leuten etwas; das sonst sehr selten ist; und welches man bey tausend andern vergeblich suchet; daher Sie denn auch sich höchst zufrieden über dieselben bezegenet. Denn als man vor einiger Zeit Dero selben unterthänigst berichtete; daß die neulichen 2004. Salzburger angekommen; schrieben Sie eigenhändig darunter: Es wäre sehr gut. Sie lobeten Gott; und riefen dabey voller Verwunderung aus: Gott Lob; was thut Gott dem Brandenburgischen Hause vor: Gnad!

Waldenser.

Gewiß; Ihre Königl. Maj. in Preussen sind ein tief einsehender Herr; und pflegen nicht leicht jemanden ohne Ursache einen Lobspenck bezulegen; daher es denn vor euch nicht wenig vortheilhaftig ist; ein so gutes Zeugniß von Ihrer Majestät zu erhalten.

Salzburger. Gott sey davor in Ewigkeit gelobet. NB. Bey künfftiger sunnsten und letzten Unterredung ein mehreres; Adieu.



38
76



FK 2537

6078

unregelmäßiger 4. unregelmäßiger
in der 2. Polylithographie
Klein Schriften
in Malvenpapier etc.

~~2. Polylithographie~~

~~Handwritten scribble~~

i/25f

38.157
76

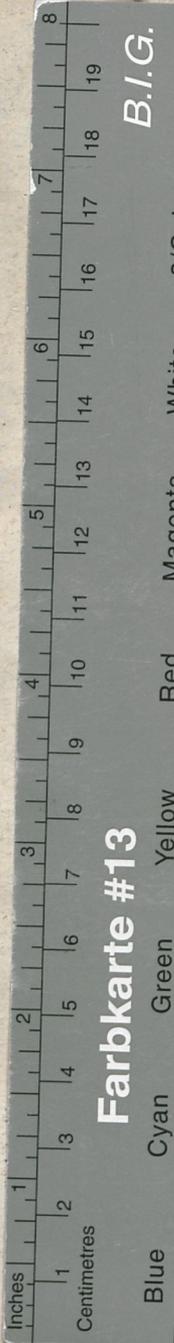
ULB Halle

002 720 108

3







B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Die
rößtete Salkburger,

Oder

Bespräch
Reiche der Lebendigen/

Zwischen einem

Region halben aus dem Lande emigrirenden

Salkburger,

Und einem

wegen des Glaubens aus dem Italiänischen
und Französischen Gränzen vertriebenen

Saldenser/

vornehmlich von ihrer Abreise aus dem Salk-
n, und von denen unzähligen unter denen Evange-
auf der Reise nach Preussen ihnen erzeugten Wohl-
thaten vollständige Nachricht gegeben wird.

Sierdter und Sünffter Theil.

M A G D E B U R G,

zu finden bey seel. Joh. Siegelers nachgef. Wittwe. 1733.